Abend-Ausgabe.

Berliner Tageblatt.

Nr. 556. Berlin, Dienstag, den 27. November 1883. **XII. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Oppositionsspiele der baierischen Kammerpatrioten.

„In unserem Separatvaterlande, das schon zu den äußeren Gliedmaßen Deutschlands zählt, rinnt das Blut des nationalen Lebens, in viele kleinen Adern zertheilt, träger als im Norden; ja es wird manchmal von partikularistischen Krampfadern verstockt." So schrieb uns vor Kurzem ein liberaler baierischer Volksvertreter. Er hätte hinzufügen können, daß der gesammte baierische Parlamentarismus an ähnlichen Krampfadern leidet, weil er sich die Füße beim Wasserschöpfen der patriotischen Kammermehrheit erkältet hat.

Welchen kleinlichen Zuschnitt die Ultramontanen in der Abgeordnetenkammer ihrer Opposition gegen die Regierung des Herrn v. Lutz gegeben, die sie nie zu stürzen gewagt, geht aus den neuerlichen Verhandlungen über den Ministerial-Dispositionsfonds hervor. Herr v. Lutz ist zwar seinen bisherigen Gegnern zu Schwäche zuvorgekommen, indem er mit derselben einen modus vivendi herzustellen sucht, wobei er sich durchaus nicht knauserig mit Konzessionen erweist. Das nützt ihm aber nichts. Die prinzipielle Opposition bleibt zwar, um ein Spottwort der „Extremen" zu gebrauchen, nach wie vor „im Kasten"; dagegen wird das Mißtrauen in einem Fingerhut präsentirt, ohne daß die Minister dabei befeuchtet werden. Es geht nichts über Passionsspiele auf einem Puppentheater!

Wir haben schon die Mittheilung gebracht, daß die Kammer am verflossenen Sonnabend mit 80 gegen 63 Stimmen dieses „Ministerial-Dispositionsfonds für Unterstützungen" oder, wie der vom Finanzminister v. Riedel acceptirte, keineswegs korrektere Terminus nunmehr lauten soll, „Ministerial-Unterstützungsfonds" diesem Minister gestrichen worden ist; dagegen wollen nach Aussage des Referenten der Ausschußmehrheit Walter, die Ultramontanen den Etat für allgemeine Unterstützungen um eine entsprechende Pauschalsumme für alle Ministerressorts vermehren. Eine harmlose Komödie, mit der ja schließlich auch der Minister, trotz seiner formellen Verwahrung, einverstanden ist; die Ziffern, welche auf der einen Seite hinter den Coulissen verschwinden, treten auf der andern wieder aus derselben hervor.

Dieses kindliche Spiel erscheint aber als ein recht grausames, wenn man bedenkt, wer dabei eigentlich getroffen wird. Nicht immer hat die Kammermehrheit den einfachen Aubrikentausch beliebt. 1877, wo Ritter noch unter der „katholischen Fahne" gegen das Ministerium zu Felde zog und noch nicht aus dem katholischen Volksparteimann der ministerielle Lycealprofessor herausgeschlüpft war, wurde der Ministerialdispositionsfonds thatsächlich gestrichen, während man die Position für Orden nur reduzirte; dasselbe geschah im letzten Budgetlandtag. Nun hat dieser Fonds erfahrungsmäßig nie eine andere Verwendung gefunden, als zur Unterstützung von früher in Staatsdiensten angestellten Persönlichkeiten und ihren Angehörigen, also namentlich zur Aushilfe bei Wittwen und Waisen in den allerdringendsten Nothfällen. Sein Zweck war, den „verschämten Armen" der bureaukratischen Welt ein Scherflein zu geben. Und es gehörte die ganze Hartnäckigkeit einer bornirten Opposition dazu, sich auf einen Lappen des Regierungskleides zu werfen, und ihn zu zerfetzen, wenn dabei auch der Nothpfennig der Wittwen auf den Boden fällt.

Das Wort Dispositionsfonds mag insofern schlecht gewählt sein, weil Viele dabei an jene Liebesdienste denken, welche dienstfertige Organe gegen verschämte Bezahlung Regierungen zu leisten pflegten. Aber zwischen einem baierischen Dispositionsfonds und einem Welfenfonds besteht ein großer Unterschied. Welche Fehler man auch der Münchener Regierung vorwerfen mag, zur Korruption der Presse hat sie nie mitgewirkt, konnte sie nie mitwirken. In dieser Richtung herrschte die baierische Gemüthlichkeit im besseren Sinne des Wortes vor. Will die Regierung offiziöse Mittheilungen, Darlegungen oder Berichtigungen vor die Oeffentlichkeit bringen, was immer in ruhiger, wenn auch nicht ganz ungefärbter Weise geschieht, so finden derlei orientirende Kundgebungen in den Spalten der „Allgem. Ztg." und vielleicht noch einigen anderen baierischen Blättern unentgeltliche Aufnahme. Diesen Organen ist wieder mit der Nachricht gedient. Polemische Feld- und Raubzüge, wie sie von den offiziösen Tartaren in Norddeutschland unternommen werden, kennt man in Süddeutschland nicht. Das publizistische Faustrecht entwickelt sich dort nur auf ultramontanen, nicht auf gouvernementalen Grundlagen.

Eisenacher Bauerntag.

Mz. * **Eisenach**, 26. November.

Nach dem auf dem heutigen Bauerntage angenommenen Statut ist die Aufgabe und der Zweck des allgemeinen deutschen Bauernvereins:

„Alnähhnige Betreiung und Förderung der wirthschaftlichen, sozialen und politischen Interessen der bäuerlichen Berufsschicht und der bäuerlichen Grundbesitzer."

Mitglied dieses Vereins kann jeder im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlicher bäuerlicher Landwirth werden, der sich zur jährlichen Zahlung eines Mindestbetrages von 50 Pf. verpflichtet.

Die Organe des Vereins sind die Hauptversammlungen unter dem Namen „Bauerntag" und der „geschäftsführende Ausschuß." Die ersteren können nach verschiedenen Theilen des deutschen Vaterlandes berufen werden und entscheiden über alle Vereinsangelegenheiten; der letztere besorgt sämmtliche Geschäfte des Vereins und bereitet die Tagesordnung und Vorlagen für die „Bauerntage" vor; er ist zur jährlichen Rechnungslegung verpflichtet.

Zu erwähnen wäre noch, daß heute Morgen vor dem Versammlungslokale agrarische, anonyme Flugblätter vertheilt wurden, welche in den gemeinsten Ausdrücken die Person des Herrn Wisser-Windischholzhausen verunglimpften.

Allgemeine Heiterkeit erregte es ferner, als der Rittergutspächter, vulgo Bauer Weitemeyer-Werka nach Annahme des Programms auseinanderversetzen wollte, wie anders er sich den allgemeinen deutschen Bauerntag gedacht habe. Man merkte deutlich, wie sehr den Herren Großgrundbesitzern dieser erste wirkliche Bauerntag im Wege war.

Volle Anerkennung verdient die parteilose Haltung des zur Ueberwachung der Versammlung beorderten Polizei-Inspektors Spindler; in Berlin wäre vielleicht bei dem bisweilen großen Lärm eine Auflösung beliebt worden.

Und so möge denn dieser Bauernverein hahnbrechend auf wirthschaftlichem Gebiete sein und kräftig gegen die agrarisch-reaktionären Gelüste Front machen!

* Persönliche Differenzen bilden in militärischen Kreisen mehr als in anderen Berufszweigen leider zu oft die Veranlassung, daß tüchtige und hervorragende Männer zu früh ihrem segensreichen Wirken entzogen werden. So erregt zur Zeit, wie ein Privat-Telegramm unseres Münchener gs-Korrespondenten vom heutigen Tage mittheilt, die plötzliche Pensionirung des königlich bayerischen General-Majors Heilmann in Bayreuth in militärischen Kreisen größtes und berechtigtes Aufsehen. Bei den letzten Herbst-Manövern sollen zwischen diesem verdienstvollen Offizier und dem ihm vorgesetzten General Orff in Würzburg schwere Differenzen vorgekommen und diese die Ursache geworden sein, daß der General Heilmann seinen Abschied erbeten hat. Nicht nur als tüchtiger Offizier, mehr noch als der hervorragendste militärische Schriftsteller Baierns war General Heilmann eine Zierde der Armee und hatte namentlich neben dem General Hartmann während des Feldzuges 1870/71 gegen Frankreich in der Truppenführung Bedeutendes geleistet.

* Kardinal Hohenlohe soll eine Fürstprecherin in seiner Schwägerin, der Fürstin Hohenlohe, gefunden haben. Dieselbe wurde, wie die „Frankf. Ztg." sich berichten läßt, während ihres Aufenthaltes in Rom zweimal vom Papste empfangen und hatte Unterredungen mit den Kardinälen Jacobini und Pipietro, deren Zweck war, den Papst zu bewegen, die Demission Hohenlohes von dem Bisthume Albano anzunehmen und ihn, im Einverständniß mit hohen österreichischen Persönlichkeiten, zum Erzbischofe von Olmütz zu ernennen. Der Papst antwortete ausweichend. Man glaubt jedoch, daß er nachgeben wird, weil der Kardinal sonst entschlossen ist, nicht nach Rom zurückzukehren. — Soweit der Korrespondent der „Frankf. Ztg." Zweifelhaft bleibt nur, ob die von der „Germania" gemeldete Nachgiebigkeit des Papstes nicht bereits eine Folge der Intervention der Fürstin gewesen. Allem Anschein nach ist der getroffene Ausweg ganz nach dem Wunsche des Kardinals und auch davon, daß er nicht, wie der Papst verlangt, im Laufe des Dezembermonats nach Rom zurückkehren werde, hat man bis jetzt noch nichts gehört.

* Den Gutachten der Bundesstaaten über das Aktienrechtsgesetz sieht man, wie uns geschrieben wird, im Bundesrath spätestens bis Mitte Dezember entgegen. Danach werden sofort die Berathungen der Ausschüsse hierüber beginnen; auch würde der hierfür gewählte Referent, Bundesraths-Stellvertreter für Baiern, Ministerialrath Herrmann, der sich gegenwärtig in München befindet, bis dahin hierher zurückgekehrt sein. Es gelte für wahrscheinlich, daß die Ausschüsse mit der Berathung bis Ende Januar etwa fertig sein werden, so daß dem Reichstage während seiner Frühjahrssession der Entwurf bestimmt zugehen werde. — Bei der Gelegenheit mag erwähnt werden, daß der „Verein Deutscher Privatbanken" die Niedersetzung einer Kommission beabsichtigt, welche eine Denkschrift über die Wünsche des Vereins zur Aktiengesetznovelle ausarbeiten und den gesetzgebenden Faktoren überreichen soll.

Wieder eine Auflösung!

* Daß wir augenblicklich in einer Aera der Versammlungs-Auflösungen sind befinden, hat am Montag Abend der Dorotheenstädtische Bezirksverein in höchst drastischer Weise an sich erfahren müssen. Gegen 8½ Uhr erklärte der Vorsitzende Dr. O. Hermes die Versammlung für eröffnet; die Bescheinigung über die polizeiliche Anmeldung lag vor ihm auf dem Tische. Als eben die Verhandlungen begonnen hatten, rief der überwachende Polizeibeamte, Polizeilieutenant Metzler, der an einem Nebentische neben der Vorstandstafel saß, dazwischen: „Wo ist die polizeiliche Anmeldung?" Der Vorsitzende wies auf dieselbe mit der Erklärung hin, daß sie zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliege. Der Polizeilieutenant verlangte aber, daß sie ihm hingereicht werden sollte, und als sich der Vorsitzende dazu nicht verstehen wollte, erklärte der Beamte die Versammlung für aufgelöst. Der Sitzungssaal war mit Rücksicht auf den auf der Tagesordnung stehenden Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Friedmann „über den Prozeß Dickhoff" gedrängt voll, und da Niemand so recht verstanden hatte, was am Vorstandstische vorgegangen war, so machte sich zunächst eine allgemeine Verwunderung geltend. Bevor jedoch die einzelnen Personen sich anschicken konnten, den Saal zu verlassen, hatte der Wirth die Scheidewand zwischen demselben und seinem übrigen Lokal beseitigt, so daß nur eine Bierstube vorhanden war. Der Polizeioffizier verließ den Saal mit der Wersung, daß derselbe in einer Viertelstunde geräumt sein müsse, sandte jedoch nach 10 Minuten einen Schutzmann zurück, welcher meldete, daß von der Forderung, das Lokal zu räumen, Abstand genommen worden sei. Die Theilnehmer der Versammlung waren nicht zweifelhaft darüber, daß die verhängte Auflösung der Versammlung mit dem Vereinsgesetze nicht in Einklang zu bringen ist. § 3 desselben lautet nämlich: „Die Abgeordneten der Polizeibehörde sind befugt, sofort jede Versammlung aufzulösen, bezüglich deren die Bescheinigung über die erfolgte Anzeige nicht vorgelegt werden kann." Der Vereinsvorstand wird gegen das Verfahren des Polizeilieutenants Metzler Beschwerde erheben.

* Eine zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung tagte am Montag wiederum in Habels Brauerei behufs Gründung eines Arbeiter-Bezirksvereins im Halleschen Thor-Bezirke. Da von den angekündigten vier Rednern sonderbarer Weise Niemand erschienen war, übernahm Medailleur Krohm die Leitung der Berathungen. Er gedachte zunächst der Auflösung der Versammlung und verlas dann das Schreiben, welches das Polizeipräsidium ihm auf seine Beschwerde über die ungerechtfertigte Auflösung zugestellt. Dasselbe lautet:

Berlin, 20. November 1883.

Ew. Wohlgeboren eröffne ich auf Ihre Beschwerde vom 18. d. M., daß ich die in Veranlassung der Rede des Bergolders Ewald erfolgte Auflösung der am 18. d. M. in dem Lokale Bergmannstraße 5—7 abgehaltenen Versammlung für gerechtfertigt nicht erachte und den überwachenden Beamten entsprechend rektifizirt habe.

Der Polizei-Präsident. J. V. gez. v. Hepp.

Hierauf setzte der Redner die Gründe auseinander, welche für die Einrichtung von Arbeiter-Bezirksvereinen sprechen, und beantragte

---

☙ Alice, Großherzogin von Hessen.

(Spezial-Feuilleton des „Berliner Tageblatts".)

Memoiren sind in der heutigen Literatur ein ganz beliebter Modeartikel. Allein nicht immer sind es erquickliche Lebensbilder, welche uns diese Memoiren entrollen; meist sind die Schattenseiten in dieser literarischen Spezies so überwiegend, daß die Lektüre derselben keine rechte Freudigkeit aufkommen läßt, daß man gar oft unwillig ein solches Opus wegwirft, das uns nur zerrissene, mit sich selbst zerfallene Charaktere vorführt. Da ist es für die Freunde der Memoirenliteratur eine wahre Erquickung, ein Buch in die Hände zu bekommen, welches uns in schlichten, rührendsten Worten ein Lebensbild von unvergleichlicher Reinheit, von geradezu plastischer Form vor Augen stellt.

Ein solches Werk in des Wortes bester Bedeutung ist das am 30. November zur Ausgabe gelangende, schon heute vor uns liegende: „Alice, Großherzogin von Hessen und bei Rhein, Prinzessin von Großbritannien und Irland. Mittheilungen aus ihrem Leben und ihren Briefen." (Verlag von Arnold Bergsträßer, Darmstadt.) Nicht streng in der hergebrachten Memoirenform gehalten, giebt das Werk doch ein vortreffliches Bild der zu früh heimgegangenen Fürstin, und es genügt, einige Auszüge besonders aus den zum größten Theil an ihre Mutter, die Königin von England, sodann auch an die Kaiserin Augusta, unsere Kronprinzessin rc. gerichteten Briefen zu reproduziren, um die wunderbare Seelenreinheit und Gefühlstiefe der hohen Frau zu zeigen.

Beginnen wir mit einer von der Prinzessin Louise von Preußen, jetzigen Großherzogin von Baden, herrührenden, auf das Jahr 1854 bezüglichen Skizze, in welcher die damals zwölfjährige Prinzessin Alice geschildert wird. Es heißt darin:

„Ihr ganzes Wesen war damals Heiterkeit, Anmuth, Grazie und Liebenswürdigkeit, und wurde sie auch der geistig so bedeutend hervorragenden Schwester stets hintangestellt, so trat doch nie ein eigentlicher Mißton hervor. Ihr Humor und ihre feine Beobachtungsgabe äußerten sich schon früh in liebenswürdigster Weise, und zu gleicher Zeit hatte sie eine merkwürdige Gabe, sich Andern angenehm zu machen. Ihre Persönlichkeit war weniger stark ausgeprägt, als diejenige der Schwester und hatte noch einen besonderen Zauber kindlicher Anmuth. Unsere Spaziergänge und Spazierfahrten, das Leben im „Schulraum", die Spiele in den Gängen oder beim alten Baron Stockmar und die ganze Glückseligkeit, mit der ich das Zusammensein mit den beiden Schwestern genoß, alle Anregungen des Verkehrs mit ihnen sind unauslöschliche Erinnerungen."

Den Eindruck, welchen die Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen auf die Prinzessin Alice hervorbrachte, giebt folgende Stelle wieder: „Eine tiefgreifende Veränderung im Leben der Prinzessin bereitete sich durch die Verlobung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vor. Halte sie bis dahin mit der älteren Schwester einen Theil des Unterrichts und der künstlerischen Beschäftigungen, auch die Freundschaften getheilt, neidlos ihr sich unterordnend, so brachte der Wegzug derselben in die neue Heimath eine Veränderung nicht nur des äußeren, sondern auch des inneren Lebens mit und eine naturgemäße Erhöhung der jetzt ältesten Tochter in der Berücksichtigung der Eltern, namentlich auch des Vaters, dessen Lieblingen es war, ihr jene „redliche und ernstliche Gesinnung" einzuflößen, ohne die man nach den Worten seines Freundes Stockmar die gestellte Lebensaufgabe nicht richtig, würdig und glücklich lösen kann."

Ueber die Verlobung der Prinzessin mit dem damaligen Prinzen Ludwig von Hessen schrieb die Königin von England am 30. November 1860 in ihr Tagebuch: „Als ich mich nach Tische mit den Herren unterhielt, bemerkte ich, daß Alice und Ludwig vor dem Kamin stehend sich angelegentlicher als gewöhnlich miteinander unterhielten, und als ich vorüberging, um mich in das andere Zimmer zu begeben, traten beide an mich heran, und Alice sagte in großer Aufregung, er habe um sie angehalten und bitte um meinen Segen. Ich sammte ihm nur die Hand drücken und sagen: „gewiß", und daß wir ihn später auf unserem Zimmer sprechen wollten. Wir brachten den Abend, so gut es gehen wollte, arbeitend hin; Alice kam auf unser Zimmer . . . aufgeregt, aber ruhig . . . Albert schickte zu Ludwig und ließ ihn bitten, auf sein Zimmer zu kommen — er ging zuerst zu ihm und rief dann Alice und mich herein. . . . Ludwig hat ein warmes, edles Herz. Wir umarmten unsere liebe Alice und lobten sie sehr gegen ihn. Er drückte und küßte mir die Hand und ich umarmte ihn. Nachdem wir ein wenig mit einander gesprochen hatten, trennten wir uns — ein sehr rührender und mir heiliger Augenblick." —

Die Hochzeit fand am 1. Juli 1862 in Osborne statt. Aus den Flitterwochen schreibt die junge Frau am 24. Juli 1862 an ihre Mutter: „Du sagst mir, ich soll Dir von meinem, unserem Glück schreiben. Du wird das Gefühl verstehen, welches mich meiner einzigen lieben verwaisten Mutter gegenüber über diesen Punkt schweigen ließ, aber Du bist selbstlos und liebevoll, und kannst mein Glück begreifen, obgleich ich Dir niemals zuerst hätte sagen können, wie groß es ist, denn es muß den schmerzlichsten Gegensatz zwischen Deinem vergangenen und gegenwärtigen Leben Dir nur noch fühlbarer machen. Wenn ich sage, daß ich meinen Mann liebe, ist das kaum genug, es ist eine Liebe und Achtung, welche täglich, stündlich zunimmt, welche auch er mir durch alle möglichen Rücksichten und eine so zärtlich liebende Art erweist. Was war das Leben früher gegen das, was es jetzt geworden ist? Es ist ein so geheiligter Friede, an seiner Seite, seine Frau zu sein; es ist ein solches Gefühl der Sicherheit, und wir Beide haben, wenn wir zusammen sind, unsere Welt unter uns, welche nichts anrühren oder stören kann. Mein Loos ist wirklich ein begnadetes — doch was habe ich gethan, um diese warme und inbrünstige Liebe zu verdienen, welche mein geliebter, angebeteter Louis mir erweist? Ich benundere sein gutes und edles Herz mehr, als ich sagen kann. Wie er mich liebt, weißt Du, und er wird Dir ein guter Sohn sein."

Von der Zärtlichkeit, mit welcher die Prinzessin an ihrem am 14. Dezember 1861 verstorbenen Vater, dem Prinz-Gemahl Albert, sowie an ihrer am 16. März 1861 verstorbenen Großmutter, der Herzogin von Kent, hing, geben die folgenden, vom 7. September 1862 datirten Zeilen Zeugniß:

„Ich habe solches Heimweh nach dem geliebten Papa; es ist manchmal schrecklich, wenn ich an ihn und unsere Heimath denke. Aber er ist in seiner lichten Heimath so glücklich; könnten wir nur einen Blick von ihm dort erhaschen! Auch die liebe Großmama ist in der letzten Zeit immer in meinen Gedanken. Ich sehe sie vor mir — lieb, gütig und heiter —; wie die Zeit vergeht, vermischen sich solche Bilder lebhafter mit unserem Alltagsleben, denn es ist ihr Leben, das uns wieder am nächsten ist, und nicht ihr Tod, welcher solch' eine Trauer über ihre Erinnerung wirft."

Daß die englische Prinzessin doch ganz und gar eine echte deutsche Frau geworden war, bezeugt der folgende Brief an die Königin von England vom 30. Januar 1864:

. . . . . Diese armen Schleswig-Holsteiner thun, was sie können, um sich von dem dänischen Joch zu befreien und ihren rechtmäßigen Herrscher Fritz wieder zu gewinnen. Und warum soll England, das für die Freiheit der Länder eintritt, welches in Italien, wo weit weniger Anlaß dazu war, Alles gethan hat, um das Land von seinen rechtmäßigen Herrschern zu befreien, Alles aufbieten, die Schleswig-Holsteiner daran zu hindern, sich von einem Könige zu befreien, der kein Recht auf sie hat — lediglich, weil sie unglückliche gute Deutsche sind, die es sich gefallen lassen, daß man sie unterdrückt?"

Eine Probe von der Wohlthätigkeit der Fürstin giebt der folgende vom 5. März 1864 datirte Brief an die Königin Viktoria:

„Ich muß Dir Etwas erzählen, was ich neulich gethan habe, aber bitte, sage es Niemandem, denn hier weiß keine Seele außer Louis

schließlich, eine Kommission von neun Personen zu wählen, welche die Statuten für den neu zu gründenden Verein, dem er die Bezeichnung „Bezirksverein der arbeitenden Klassen des Südwestens von Berlin" geben will, ausarbeiten und einer demnächst einzuberufenden Versammlung zur Genehmigung vorlegen soll. Der Antrag wurde angenommen und die beantragten neun Personen in die Kommission gewählt, welche sich sofort nach Schluß der Versammlung unter Vorsitz des Herrn Krohm konstituirte.

* Das neue Krankenkassen-Gesetz wird jetzt in den Versammlungen der Arbeiter lebhaft erörtert. So war am Sonntag Vormittag von der Arbeiterpartei eine Volksversammlung nach dem Etablissement Sanssouci, Kottbuserstraße 4a, einberufen worden, in welcher Herr Görcki unter großem Beifall über dieses Thema sprach. Er erblickt in diesem Gesetz eine neue Bevormundung des Arbeiterstandes. Insbesondere verwirft er die Beitragspflicht der Arbeitgeber bis zu einem Drittel der Prämie, weil dieser dadurch Rechte eingeräumt würden, die in keinem Verhältniß zur Zahlung ständen. Er verweist auch auf die nach dem neuen Gesetz aus den Krankenkassen zu leistenden Unterstützungen für Unfälle, und ist der Meinung, daß dadurch der Arbeitgeber theilweise von der gesetzlichen Haftpflicht befreit werde. Diese Ausgaben werden nach seiner Ansicht die Beiträge der Arbeitgeber überschreiten, es werde dieser also so zu sagen eine Unterstützung zu theil, mit welcher noch das Stimmrecht verbunden sei. Wollte man eine Reform in der Krankenversicherung vornehmen, so hätte es genügt, dem Hilfskrankenkassengesetz einige Paragraphe anzuhängen, mit der Bestimmung, daß vom 1. Dezember d. J. ab Jeder einer solchen Kasse angehören müsse. Er erklärt sich dafür, daß die Arbeiter bei Zeiten sich einer freien Hilfskasse anschließen mögen. Auch die Redner, welche in der weiteren Erörterung das Wort ergriffen, äußerten sich in diesem Sinne.

Am Abend sprach Herr Görcki über dasselbe Thema in einer zahlreich besuchten Versammlung der Kürschnergehülfen, welche bei Seefeld, Grenadierstraße 32, stattfand und nach seinem Vortrage folgende Resolution annahm:

„Die versammelten Kürschner nehmen gegen das neue Kranken-Versicherungsgesetz resp. gegen die zukünftigen Staatskassen Stellung, dagegen treten sie ganz und voll für die Verbreitung der freien Hilfskassen ein."

Anwesende Vorstandsmitglieder des bereits in 90 Orten Deutschlands verbreiteten Kranken-Unterstützungsbundes der Schneider (freie Hülfskasse) empfehlen der Versammlung den Beitritt zu dieser bereits gut fundirten und täglich 1,60—1,95 M. Kranken-Unterstützung zahlenden Kasse. Viele Kürschner ließen sich sofort einzeichnen.

* Im Etat wird diesmal für technische Attachés eine Summe von 45,000 M. gefordert, gegen 30,000 M. im Vorjahr. Nach dem „Centralblatt der Bauverwaltung" besteht die Absicht, an Stelle der bisherigen zwei in Zukunft drei Techniker bei deutschen Gesandtschaften zu stationiren. Die Zwecke, welche mit der Einrichtung verfolgt werden, sind, soweit Frankreich und die Vereinigten Staaten in Frage kommen, vollständig erreicht. Um jedoch ein vollständiges Bild der allgemeinen Entwickelung des Bauwesens zu gewinnen, wird es nöthig, noch einen dritten Techniker nach dem Auslande, und zwar zunächst nach England, zu entsenden. — Für Studienreisen von Bautechnikern standen bisher etatsmäßige Mittel nur in geringem Umfange zur Verfügung. Jetzt legt man derartigen Studienreisen nach dem Auslande eine größere Bedeutung auch für die gesammte einheimische Technik bei, und es ist dafür die dafür ausgeworfene Summe um 5000 Mark vermehrt worden.

* In Görlitz hat am 23. d. Herr Georg Hiller aus Leipzig, der Vorsteher des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, vor ungefähr 300 jungen Kaufleuten einen Vortrag gehalten, in dem er die Gründung eines Kreisvereins von Handlungsgehilfen empfahl. Er verbreitete sich ausführlich über Ziele und Zwecke eines solchen Vereins und besprach auch die Gründung von Krankenkassen für Kaufleute. Ein düsteres Bild entwarf er von der traurigen Lage der Handlungsbeflissenen in Fällen längerer Stellenlosigkeit und forderte nachdrücklich, daß die vielfachen Anfänge kostenloser Stellenvermittelung über ganz Deutschland einheitlich organisirt werden müßten. Der Redner beleuchtete dann noch die Frage des Rechtsschutzes und die allgemeinen Kranken- und Begräbnißkassen, wie eine solche Kasse in Leipzig bestehe; seine Bitte ging dahin: man möge einen Kreisverein junger Kaufleute bilden und als solcher in den Leipziger Verband eintreten. Es wurde lebhaft debattirt und mit großer Majorität beschlossen, einen Verein junger Kaufleute im Sinne des Vortragenden zu gründen, zu welchem Zwecke demnächst eine neue Versammlung einberufen werden soll. Zum Eintritt in den Leipziger Verband schien wenig Neigung vorhanden zu sein.

* Aus Hamburg schreibt man uns: Der sonst so mäßige „Hamburgische Korrespondent" ereifert sich in ungewöhnlich heftiger Weise über gewisse Korrespondenzen aus Hamburg, weil in ihnen „unsere Stadt und ihre Behörden immer eine möglichst schlechte Rolle spielen" und sucht dieselben „auf ihren richtigen Werth zurückzuführen". Zum Beweise, was für eigenthümliche Zustände in unserer kleinen „Republik" herrschen und ob nicht manche derselben eine gelinde Kritik verdienen, möge folgender kleiner Belag dienen.

Nachdem am 29. März v. J. von der Bürgerschaft ein Ausschuß zur Prüfung des Gesetzes wegen Anlegung von Pferdebahnen eingesetzt war, gab derselbe sich vergeblich die erdenklichste Mühe, von der Finanzdeputation zur Erledigung seiner Arbeit die Pferdebahn-Kontrakte zu erhalten. Schließlich setzte der Ausschuß die Bürgerschaft von seinem erfolglosen Bemühen in Kenntniß, worauf diese „augenscheinlich um Konflikte mit dem Senate" zu vermeiden, den Ausschuß anwies, derselbe möge die Intervention des Senates gegen die Finanzdeputation anrufen. Der Ausschuß that dies wohl, erhielt jedoch nicht einmal Antwort vom Senat, geschweige denn die geforderten Kontrakte. Unter Darlegung dieses Sachverhaltes hat jetzt der Ausschuß an die Bürgerschaft berichtet, damit dieselbe direkt vom Senat Rechenschaft verlange.

Eigenthümliche Zustände das! Interessant für Nichthamburger mag noch sein, daß der Senat seine Kommissare gewöhnlich nur dann zu den Verhandlungen der Bürgschaft entsendet, wenn diese, um irgend eine Auskunft zu erhalten, ihn durch Beschluß darum gebeten hat. Bei den neulich stattgehabten hochwichtigen Bürgerrechtsdebatten waren die Senatsplätze leer, weil kein solcher förmlicher Beschluß gefaßt war.

Das Gastmahl der italienischen Opposition.

* Ueber das am Sonntag in Neapel abgehaltene Bankett der fünf Oppositionsführer haben wir bereits im gestrigen Abendblatt berichtet: doch ist noch das Folgende nachzutragen:

Der ehemalige Ministerpräsident Cairoli sagte, die gegenwärtige Regierung sei gegen die Klerikalen nachsichtig bis zur Unklugheit, gegen die Radikalen streng bis zur Willkür. Crispi glaubt, daß die Annahme bei den Klerikalen sich noch gesteigert habe und führt weiter aus, das Garantierecht stehe nicht über den nationalen Rechten. Der Redner besprach sodann die Fragen der inneren Politik und erklärte sich u. A. für eine Entschädigung der Deputirten. Hinsichtlich der auswärtigen Politik bereue er sein Stillschweigen nicht. Als er Gegenstand der heftigsten Anklagen gewesen sei, habe er es vorgezogen, lieber aus dem Ministerium auszuscheiden, als leidenschaftliche Debatten heraufzubeschwören, indem er es der Zeit überlassen habe, diesen Eindruck seiner Politik zu korrigiren. Er könne sich auf Thaten und Dokumente berufen, aus denen hervorgehe, daß die loyale Haltung der italienischen Regierung in schwierigen Momenten von Meinungsverschiedenheiten, die durch beklagenswerthe Agitationen provozirt worden seien, die freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufrecht zu erhalten vermocht habe, mit welchen Mächten Italien heute in gemeinsamem Interesse durch solide Engagements verbunden sei, die für alle Parteien unverleßlich sein müßten. Die vereinigte Linke sei einig in dem hohen Ideal der Ehre zum Vaterlande und Könige. (Beifall).

Zanardelli sprach sich über die Gründe seines Austritts aus dem Kabinet aus und bekämpfte Depretis, welcher unter dem Vorwande, gegen die Radikalen vorzugehen, eine Schwenkung nach Rechts gemacht habe. Er glaube auch, daß das Vorgehen der Republikaner den Interessen der liberalen Sache in Italien schädlich sei, halte es jedoch für nützlich, daß die konstitutionelle demokratische Partei auf ihre Fahne die Worte schreibe: „Für unsere und Euere Freiheit". Das ganze Land wünsche ein intimes Einverständniß Italiens mit den europäischen Centralmächten. Er halte es für wahrhaft wünschenswerth, daß dieses Einvernehmen als eine Garantie des Friedens angesehen werde. Er begrüße mit Freuden eine Allianz, welche nicht allein die Gleichheit und Gegenseitigkeit der Vortheile stipulire, sondern auch die Bedingungen enthalte, daß die nationale Würde und das öffentliche Recht Italiens dadurch nicht leiden. Man müsse Italien, welches seine Verträge gewissenhaft achte, mit gleicher Münze zurückzahlen; Italien müsse sogar verlangen, daß man auch seine Institutionen und seine Autonomie achte. Der Redner brachte schließlich einen warmen Toast auf den König aus.

Wie uns ein Privattelegramm aus Wien mittheilt, findet dort das Neapeler Bankett der historischen Linken lebhafte Beachtung. Die Wiener Blätter drücken ihre Befriedigung aus, daß auch die italienische Linke dem Bündniß Italiens mit den Kaisermächten zustimme, bezweifeln jedoch vorläufig, daß das Kabinet Depretis durch eine andere Koalition verdrängt werde.

* Die italienische Deputirtenkammer, welche heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen hat, berieth den Gesetzentwurf über den höheren Unterricht. — Der Finanzminister legte den außerordentlichen Budgetvoranschlag für das erste Semester 1884 und den Budgetvoranschlag für das Jahr vom 1. Juli 1884 bis zum 30. Juni 1885 vor. Der Minister erklärte, daß die Finanzgebahrung des Jahres 1883 nach Bezahlung sämmtlicher Ausgaben einen erheblichen Ueberschuß zurückstellen werde. Der Voranschlag für das erste Semester 1884 markire eine bedeutsame Epoche in der Finanzgeschichte Italiens in Folge der Abschaffung der Mahlsteuer im Betrage von 47 Millionen und des Rückfalles des Tabakmonopols in die Hände des Staates. Der Voranschlag weise einen Ueberschuß von 2 Millionen auf, obwohl mehrere Steuern im ersten Semester minder ertrüglich sind, als im zweiten. Der Voranschlag für das Finanzjahr 1884/85 ergebe einen Ueberschuß von 6,974,980. Die guten finanziellen Verhältnisse hätten die Regierung in die Lage versetzt, für die Auslagen, welche der öffentliche Dienst erfordere, Vorsorge zu treffen und den Ministerien des Kriegs und der Marine eine Erhöhung derjenigen Ausgaben zuzuwenden, welche zur weiteren Entwickelung nothwendig seien. Außerdem sei auch für die im öffentlichen Nutzen vorzunehmenden Arbeiten Vorsorge getroffen, ohne daß man zu den außerordentlichen Mitteln seine Zuflucht genommen, welche das Parlament seiner Zeit bewilligt. Der Minister legte einen Gesetzentwurf über die Handelsmarin Der Handelsminister brachte eine Vorlage über die Revision der ein, der Justizminister den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuch welchem die Todesstrafe abgeschafft wird. — Das amtliche Bla öffentlicht die Ernennung von 17 Senatoren.

* Die „Daily News" bringt ein Telegramm aus Na von gestern, wonach zwei englische Kriegsschiffe nach C abgegangen und das Admiralschiff gleichfalls sich bereit nach eingegangener Ordre sofort zu folgen.

Wie uns geschrieben wird, ist die Behauptung der zösischen Blätter, daß das jüngste chinesische Memorandum, welches dem französischen Geschäftsträger übe wurde, einen anderen Schluß gehabt habe, als die Abschrift, den übrigen europäischen Gesandten zuging, dahin aufzuf Die chinesische Regierung giebt ihre Noten in chinesischer S und die einzelnen Gesandtschaftsdolmetscher müssen die Schrift übersetzen. Da die chinesische Sprache, insbesondere die S sprache sehr schwierig ist, so kommen dadurch zu Uebersetzungsfehler vor. Dem Pariser „Temps" zufolge dem den Vertretern der Mächte zugestellten Text die S fehlen, „daß, wenn Frankreich seinen Traditionen Ehre und Loyalität treu bleibe und die unleug Rechte Chinas bestritte, dieses sich in die Nothwen versetzt sähe, seine Rechte respektiren zu machen." Wielleicht Uebersetzung jener anstößigen Stelle im Memorandum französ seits ein wenig Tendenz mit untergelaufen oder die Kenntni Chinesischen hat nicht gereicht?!

* Wie dem „Dtsch. Mrgsbl." aus Wien telegraphirt wird, dortige Besuch des russischen Ministers des Aeußern, Herrn Giers, fraglich geworden. Er will angeblich seine ganze frei bei seiner kranken Tochter in Montreux verbleiben und erst in de ten Stunde vor Ablauf seines Urlaubs die Heimreise antreten. Ge hinzugefügt, daß die von Herrn v. Giers in Friedrichsruh abgeg Erklärungen über Rußlands Friedenspolitik und seine Bejah zu den beiden verbündeten Kaisermächten darauf seien, daß der des Ministers in Wien immerhin unterbleiben könne. Oes habe in Fürst Bismarck einen solchen Anwalt, daß in Friedri auch das österreichisch-russische Verhältniß genügend geklärt wurd thatsächlich als vollkommen befriedigend bezeichnet werden dürfe.

Ein Fernbleiben des Herrn v. Giers von Wien dürfte weni in der Wiener Presse einige Bewegung hervorrufen, weil dasselb den bekannten Erklärungen, welche Graf Kalnoky seiner Zeit ga Zusammenhang gebracht werden wird.

* Der Jahrestag der vor 100 Jahren erfolgten Räumung Yorks von den Engländern ist gestern mit einem großa Umzuge zu Lande und einer Parade der Schiffe feierlich beg worden; außerdem wurde die Statue Washingtons enthüllt. Dem hu tien Jahrestage der Befreiung wird binnen eines Jahrzehnts die des vierhundertsten Jahrestages der Entdeckung Amerikas folgen. Tr noch Jahre dazwischen liegen, beginnt die Sache schon jetzt in Spa und Amerika mit großem Interesse besprochen zu werden. Der von Spanien ist der Ansicht, daß sein eigenes Land die Führung bei der lichkeiten übernehmen und daß diese in Madrid oder Granada, Huelva Barcelona abgehalten werden sollen, welche Städte alle im Christoph Columbus' eine Rolle spielen. Der König hat sein Wort verpfändet, falls Mögliche zu thun, damit diese Feier der g Thaten der Entdecker der neuen Welt würdig sein werde. Castelars Anschauung von dem Charakter des Festes weicht von des Königs ab. Er will, daß sich Spanien, Portugal, Italien, F reich, England und die Vereinigten Staaten verbünden, um das F einem der brillantesten zu gestalten, welche die Welt je gesehen Er macht den Vorschlag, daß schon ausgerüstete Schiffe von dieser Nationen am 3. August 1892 von Palos nach San Sal abgehen sollen, um so die Reise des Columbus nachzuahmen. Castelar im nächsten Jahre im Athenäum eine Rede über Colu halten wird, wird er die Gelegenheit haben, das Volk für den Pl interessiren, für den er selbst so viele Begeisterung zeigt, und de Ansicht hat, angenommen zu werden.

Haus der Abgeordneten.

4. Sitzung vom 27. November.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Ministertische: v. Scholz und viele Kommissare. Später: v. Bötti Dr. Friedberg, Maybach.

Nach Verkündigung des Resultats der gestern stattgehabten W der Fachkommissionen tritt das Haus in die Tagesordnung

Fortsetzung der ersten Berathung des Etats pro 1884/

Abg. v. Zedlitz-Neukirch (Mühlhausen) als erster Redner n sich zunächst gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Rickert weist dessen Behauptung, die Konservativen wollten neue Steuer jeden Preis, mit der Bemerkung zurück, daß eine derartige Behau kaum noch in einer Volksversammlung irgend einen Eindruck h bringen könne; die Konservativen erachteten es für ihre nothpe Verpflichtung und hielten sich für berufen, das Gleichgewicht zw Einnahmen und Ausgaben im gegebenen Falle durch Bewilligung Steuern herzustellen. Gegen die Ausführungen Rickerts behauptet N daß die neue Zollpolitik sich allerdings bewährt habe, denn Deutsc nehme auf dem Weltmarkte gegenwärtig eine Stellung ein, wie in Vor. Der wirthschaftliche Rückgang in Frankreich sei keine Folg Wirthschaftspolitik, sondern das Resultat anderer Ursachen. Es es für die wichtigste Aufgabe, den Staat möglichst frei zu machen der Macht des Kapitals, und so sehr er Gegner der Unterordnung Staats unter die Kirche sei, so wolle er dieses doch noch lieber sehen die Unterordnung des Staats unter die Macht des Kapitals. De müssen die Steuereinnahmequellen des Staats vermehrt werden sozialer Beziehung konstatire der Redner trotz dieser Stellung könne er die rechtfertigen. Redner erklärt sich schließlich für eine Reform der Bra weinsteuer, aber ohne Schädigung des Brennereigewer und bezeichnet das Bier als ein sehr steuerfähiges Objekt. (B rechts.)

Abg. Büchtemann erwidert dem Vorredner auf dessen Ver lichung der neuen Wirthschaftspolitik, daß die Arbeitslöhne allerd gestiegen seien, aber in einem so geringen Maße, daß es nicht ein den Erwartungen der Anhänger der neuen Wirthschaftspolitik entspr Ausdauern beleuchtet Redner die Frage, wie unser gegenwärtiger Fin zustand sich nach dem Etat darstelle, und kommt zu dem Resultat, er mit dem Finanzminister diesen Zustand als einen günstigen an Wenn der Minister aber darauf hingewiesen habe, daß auch an Reich erhöhte Ausgaben herantreten würden, so sei es doch eine fal Finanzpolitik, wenn man die Bedürfnisse Preußens in durch die Ueberschüsse aus dem Reiche befriedigen wolle.

---

und meinen Damen etwas davon. Ich bin die Protektorin der „Heidenreich-Stiftung", der Du auch bei der Entstehung ein hübsches Geschenk gemacht hast. Die Damen, welche Mitglieder sind, bringen armen, achtbaren Wöchnerinnen, welche ihre Hilfe in Anspruch nehmen, Leinenzeug, auch bringen sie ihnen Nahrung, kurz, sie unterstützen sie. Ueber alle Fälle wird an mich berichtet. Vor einigen Tagen ging ich incognito mit Christa zu einer solchen armen Wöchnerin in der Altstadt, und welche Mühe hatten wir, bis wir das Haus fanden! Endlich ging es durch einen kleinen schmutzigen Hof, eine dunkle Leiter hinan, in eine kleine Stube, wo in einem Bette die arme Frau und ihr Baby lagen; in dem Raum waren noch vier Kinder, der Mann, zwei andere Betten und ein Ofen. Uebrigens war kein übler Geruch in der Stube, noch war es schmutzig. Ich schickte Christa mit den Kindern hinunter, dann kochte ich mit dem Manne etwas für die Frau, machte ihr das Bett ein wenig in Ordnung, nahm ihr das Baby ab, badete seine Augen, die recht böse waren — das arme kleine Ding — und legte überall Hand an. Ich ging zweimal hin. Die Leute kannten mich nicht, und sie waren so nett, gutmüthig und rührend anhänglich unter sich; es that dem Herzen wohl, in solcher Armuth so richtiges Gefühl zu finden. Der Mann war arbeitslos, die Kinder waren noch zu jung, um in die Schule gehen zu können, und bei ihrer Niederkunft hatten sie nur vier Kreuzer im Hause. Denke Dir dieses Elend und Mitgefühl!"

Am 6. Juli schreibt die Fürstin unter dem frischen Eindruck der Schlacht von Königgrätz:

. . . „Es scheint: Aussicht auf Waffenstillstand zu sein. Ich hoffe, es ist wirklich der Fall, und der Friede folgt. Das ungeheure Blutvergießen auf beiden Seiten während der letzten vierzehn Tage ist zu schrecklich gewesen. Armes Oesterreich, es ist zu hart für es. Aber da es heißt, Oesterreich wolle Venedig abtreten, so scheint wenigstens der italienische Krieg zu Ende sein. Die neutralen Mächte werden es doch wohl verstehen, Oesterreich und Preußen zu hindern, wieder anzufangen; es ist zu schrecklich! Das übrige Deutschland muß sich nun für überwunden geben; aber das ist besser, als wieder so viel Blut zu vergießen, nur um der Möglichkeit willen, die Oberhand zu gewinnen."

Sehr bezeichnend ist folgende Stelle aus einem Brief vom 27. Juli 1866:

„Jetzt, wo die Preußen mit Oesterreich Friede geschlossen und ihn uns verweigert haben, rücken sie von drei Seiten gegen unsere Truppen vor. Ich kann kaum schreiben — diese Angst tödtet mich, und mein Geliebter ist so in Gefahr gewesen. Alle sind voll Bewunderung seiner persönlichen Tapferkeit und zärtlichen Fürsorge gegen das Leiden und die Noth ringsum. Er denkt niemals an sich selbst und theilt alle Gefahren und Entbehrungen mit den Anderen. Louis sagt, daß sie sich nach Frieden sehnen — er tadelt die verschiedenen Regierungen, daß sie sich Preußen nicht fügen, und bittet mich, meinen Einfluß bei Onkel Louis geltend zu machen, damit er, um weiteres Blutvergießen zu ersparen, die preußischen Vorschläge annimmt."

Aus dem Kriegsjahr 1870 citiren wir folgende Stellen aus Briefen an die Königin Victoria; vom 26. Juli: „Als ich gestern Nacht wirklich gebrochenen Herzens zurückkehrte, nachdem ich von meinem guten und zärtlich geliebten Louis Abschied genommen hatte, fand ich Deine lieben, theilnehmenden Worte, und ich danke Dir tausendmal dafür, sie waren mir ein Trost und eine Freude! — Ich trennte mich von meinem lieben Louis spät am Abend — auf der Landstraße außerhalb des Dorfes, in welchem Louis für die Nacht einquartiert war, und wir sahen uns nach, bis Keines von dem Andern mehr Etwas sehen konnte. Möge der Allmächtige über dieses theure Leben wachen und ihn wohlbehalten wieder zurückbringen — alle Schmerzen und Sorgen sollen vergessen und willig ertragen sein, wenn er nur mir und meinen Kindern gelassen wird!"

Vom 28. Juli: „Ich bin in der Heimath meines geliebten Louis und ihm näher, wenn ich hier bleibe. Für mich persönlich wäre das Zusammensein mit der lieben Vicky natürlich viel werth. Aber Fritz ist viel weniger der Gefahr ausgesetzt, und sie hat darum nicht in demselben Grade diese entsetzliche Angst, wie ich um den lieben Louis, welcher nur als Divisions-Kommandeur inmitten des Kampfes sein muß. Tag und Nacht bleibt mir dieser Gedanke am Schmerzlichsten im Sinn. Betend hoffe ich das Beste und ertrage, was mir mit so vielen Anderen auferlegt ist."

Vom 25. August: „Vielen Dank für Deine lieben Worte vom 20 Gott weiß es, ich habe viel gelitten, und die Sorgenlast ist groß!! Aber Tausende von Deutschen tragen einmüthig diese Bürde für ihr Vaterland und Niemand klagt. Gestern kam eine arme Frau zu mir und bat mich, ihr dazu zu verhelfen, um auf das Schlachtfeld zu gelangen, um die Leiche ihres einzigen Sohnes zu suchen und hierher schaffen zu können, und sie war so ergeben und gefaßt. — Täglich sehe ich in allen Ständen so viel Schmerz und Trauer: so viele Freunde und Bekannte sind gefallen! Es ist herzzerreißend. Ich habe Ursache, recht stolz zu sein, und bin es auch, denn aus dem Munde vieler verwundeter Offiziere höre ich lautes Lob über Louis' große Tapferkeit am 16. und 18."

Aus Berlin vom 5. Dezember: „Gestern kam Feldmarschall Wrangel zu mir mit den Worten: „Zu gratuliren, daß Ihr Mann ein Held ist und sich so superb geschlagen hat." — Ich bin sehr stolz auf alles das, aber viel zu sehr Weib, um nicht vor Allem seine glückliche Heimkehr zu ersehnen."

Ein vom 7. Januar 1871 datirter Brief enthält die folgende Stelle:

„Ich fürchte, man wird in England gegen die deutschen Truppen ungerecht. Ein so langer und blutiger Krieg muß die beste Armee demoralisiren, und ich sage nur: wie würden sich die Franzosen in gleicher Lage benommen haben? Viele französische Offiziere sagen dasselbe, und wie hoch achten sie den deutschen Soldaten. Hundert französische Offiziere und zwei Generale haben ihr Ehrenwort gebrochen und sind aus der Kriegsgefangenschaft entwichen. Ich zweifle, ob ein Einziger in der deutschen Armee etwas Derartiges thun würde."

Das ist das Bild einer edlen Frau, deren Andenken in ihrem Heimathlande, wie in ihrem zweiten Vaterlande, noch lange fortleben wird.

allen Projekten, welche uns entgegengebracht werden, kommt immer nur der eine Satz hervor: neue Reichssteuern. Die fortwährende Erhöhung der Reichssteuern verhindere Preußen, seine eigenen Aufgaben zu erfüllen und er bedauere daher die stete Rücksichtnahme auf die Eröffnung neuer Einnahmequellen im Reiche. Der Schwerpunkt der Steuerreform liege seiner Ansicht nach nicht in der Reform der direkten Steuern, sondern in der Reform der Kommunalsteuern. Auch er hält es nicht für richtig, so große Verwendungen ein Extraordinarium vorzunehmen, so lange nicht die Beamtenbesoldungen vollständig geregelt seien. Daß v. Minnigerode sich für den Ankauf der Waffensammlungen interessire, daran erkenne man den schneidigen Reiterösmann. (Lachen.) Redner spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Vorrednerin sich gegen die Vermehrung der Kunstsammlungen deshalb ausgesprochen hätten, weil dieselben in Berlin sich befinden sollen. Den Berlinern könne es nur erwünscht sein, wenn solche Institute hier errichtet werden, aber die Stadt Berlin als solche habe ein wesentliches Interesse daran nicht, ob irgend ein Kunstinstitut hier errichtet werde, oder nicht, und er würde den Rednern sehr dankbar sein, wenn sie endlich die Stadt aus diesen Fragen herauslassen wollten. (Zustimmung.) Was nun die Bemerkungen bezüglich der Börse anlange, so sei das Börsenspiel an welchem die Konservativen stark betheiligt seien, so z. B. der Abg. v. Wedell-Malchow bei der Prenzlauer Vereinsbank, welche sich gar nicht so schlimm, sondern nur das Gründerunwesen, an nach kurzer Zeit so scheußlich verkracht sei. Der Schwerpunkt des Etats liege natürlich in der Eisenbahnverwaltung, aber es sei zu verwundern, daß der Finanzminister die Ueberschüsse derselben als das Resultat des Staatsbahnsystems bezeichne, während er doch wissen müsste, daß der Eisenbahnetat sich gegenwärtig überhaupt nicht mehr zutreffend aufstellen lasse. Wenn er die Gesammt-Eisenbahn-Einnahmen vergleiche, so komme er zu dem Resultat, daß es kaum ein Jahr gebe, in welchem die Ueberschüsse im Verhältniß zu den Ausgaben so gering seien, wie die gegenwärtigen. Ueber die nutzbringende Wirksamkeit des Landeseisenbahnraths sei bisher ein abschließendes Urtheil nicht möglich; gegen die Tendenzen einzelner Bezirkseisenbahnräthe habe er wesentliche Bedenken. Redner bestreitet, daß die Lage der Landwirthschaft eine so schlechte sei, wie sie immer geschildert werde. Bezüglich der Steuerreform ist er der Ansicht, daß dieselbe nicht recht vorwärts komme, weil sie immer mit sozialistischen und agrarischen Tendenzen verquickt werde. Die ganze Steuergesetzgebung entspringe nicht einer Politik der sozialen Versöhnung, sie verschärfe vielmehr den Gegensatz zwischen den Interessen der Klassen, sie beruücksichtige nur die Besitzenden und sei daher nicht geeignet, den Frieden herbeizuführen. (Beifall links.)

Es sprechen darauf noch die Abgg. Wagner (kons.), Mooren (Centr.), Benda (nat.-lib.) und Windthorst (Centr.).

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Minister für Landwirthschaft hat dem Abgeordnetenhause eine Nachweisung über die Resultate der anderweiten Verpachtung der im Jahre 1883 pachtlos gewordenen Domänenvorwerke vorgelegt. Es ergiebt sich daraus, daß im Ganzen 26,097 Hektaren, welche bis dahin 918,675,71 Mark Pachtzins ergaben, für 1,346,139 Mark verpachtet wurden; es sind mithin 437,463,29 Mark mehr erzielt. Die Landwirthschaft muß also doch immer noch ganz hübsche Summen abwerfen.

* Außer der Liberalen Vereinigung, welche sich Sonntag konstituirt, haben nun sämmtliche Fraktionen ihren Vorstand allenthalben wiedergewählt. Die Fortschrittspartei wählte in den Vorstand einmüthig die Herren Abgeordneten: Virchow, Richter, Bender (Königsberg), Klotz und Hänel. Schriftführer und Kassirer ist Abgeordneter Borzyewski und dessen Stellvertreter Abgeordneter Landgerichtsdirektor Jensch.

* Die Stadtverordneten Haß, Reichnow, Stargardt, Gericke, Hoffmann, Wiese, Mattern, Schultz II., Zaemicke und Salge haben an den Magistrat die Anfrage gerichtet, ob derselbe beabsichtigt, Einleitungen zu treffen, daß 1) die beiden untersten Kommunal-Einkommensteuer-Stufen, wie dies bei verschiedenen anderen größeren Kommunen bereits angebahnt, fernerhin nicht mehr zur Erhebung gelangen, 2) eine Reform der Miethssteuer herbeigeführt wird. — Mit diesem Antrage wird die vielbesprochene Angelegenheit einer städtischen Steuerreform voraussichtlich auch für Berlin in Fluß gebracht werden. Andere Städte haben sich, wie bekannt, gegen den drohenden Steuerausfall durch eine Biersteuer zu decken gesucht; es wird abzuwarten bleiben, wie der Magistrat sich über den vorstehenden Antrag äußert.

* Das 25jährige parlamentarische Jubiläum des Abg. v. Benda hat nicht, wie irrthümlich verlautete, in den letzten Tagen bereits stattgefunden, sondern steht erst im Februar 1884 bevor. Herr v. Benda ist am 3. Februar 1859 in Folge einer Nachwahl als Vertreter von Beeskow-Teltow zuerst in das Abgeordnetenhaus gewählt worden.

Lokal-Nachrichten.

Feldmarschall Moltke begab sich heute Mittag nach dem Bildermuseum und dann, begleitet von seinem Adjutanten, gegen 1 Uhr Mittags nach der Ruhmeshalle zur Besichtigung derselben.

Ludwig Erk, der berühmte Lehrer und Pfleger des Volksgesanges, ist vorgestern früh 2 Uhr — nach fast dreijährigem schweren Krankenlager — in seiner hiesigen Wohnung, Kastanien-Allee 19/20, sanft verschieden. Erk gehörte mit seiner ganzen reichen Wirksamkeit seit nahezu einem halben Jahrhundert der Stadt Berlin an. In allen Schulen, in allen Gesangvereinen, überall da, wo jungfrohe Deutsche sich am Lied erheben und erfreuen, so weit die deutsche Zunge klingt, ertönt Erks Name, erschallen seine innigen, volksthümlichen Weisen, wird nach seiner Methode, aus seinem „Liederkranz" und „Liederhort" gesungen. Erk ist am 6. Januar 1807 in Wetzlar geboren, wurde 1826 provisorisch, 1829 definitiv Musiklehrer am königlichen Seminar in Mörs, 1835 Lehrer der Musik am königlichen Seminar für Stadtschulen in Berlin. Schon als Einundzwanzigjähriger gab Erk eine Sammlung zwei-, drei- und vierstimmiger Schullieder (Essen, 1828) heraus, der bald eine Sammlung drei- und vierstimmiger Gesänge ernsten Inhalts und ein methodischer Leitfaden für den Gesangunterricht folgte. Bald nach Antritt seiner Thätigkeit in Berlin ließ er das rasch populär werdende „Hausbuch für Schule und Haus" erscheinen. Im Jahre 1843 eröffnete sich ihm ein neues, reich gesegnetes Feld seiner rastlosen Thätigkeit durch die Bildung des vom ihm dirigirten und nach ihm benannten Erk'schen Männer-Gesangvereins, eines Musikkörpers, der sich im Laufe der Jahrzehnte um die Pflege des Männergesangs in Haus und Hauptstadt hochverdient gemacht und zur Popularität des Namens Erk viel beigetragen hat. Im Jahre 1853 schritt er zur Gründung eines Vereins für gemischten Chor. Inzwischen aber hatte er jene Sammlungen und Hauptwerke vollendet, die für den deutschen Volksgesang von epochemachender Bedeutung wurden, nämlich die mit W. Irmer zusammen bearbeiteten „Deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen" und „Der deutsche Liederhort", ein Werk sorgsamsten Fleißes, welches den gesammten reichen Schatz des deutschen Liedes umfaßt. Von der Beliebtheit seiner eigenen Kompositionen und der Werthschätzung seines Sammelfleißes zeugen u. A. sein mit W. Greef zusammen bearbeiteter „Liederkranz", sein „Sängerhain" und namentlich sein reizendes, der Schuljugend gewidmetes „Singvogelein", dessen sechs Hefte bereits einige 50 Auflagen erlebten. In die fünfziger Jahre fallen sodann seine nicht minder geschätzten Arbeiten „Des Knaben Wunderhorn" und „Germania, deutsches Volksgesangbuch", das wohl in keinem deutschen Männer-Gesang-Verein fehlen dürfte. Mit dieser Aufzählung ist die Reihe der Kompositionen und Arrangements des unermüdlichen Mannes noch keineswegs erschöpft; ein im Jahre 1867 für Freundeshand angefertigtes Verzeichniß seiner Werke umfaßte schon gegen 100 Nummern. Im Jahre 1857 erhielt Erk den Titel königlicher Musikdirektor, im Jahre 1876, anläßlich der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums, den Professortitel. Die Musikwelt weist genialere Naturen, berühmtere Namen auf als Erk; aber keinen, der im Herzen des Volkes, der Jungen wie der Alten, ein so freundliches und dauerndes Gedächtniß sich gesichert hätte.

Zur Affaire Conrad geht in der Stadt das Gerücht um, daß ein naher Verwandter des hingerichteten Familienmörders anläßlich einer schweren Erkrankung des Gesindinnß abgelegt, daß er es gewesen sei, welcher den entsetzlichen Mord ausgeführt habe, wegen dessen Conrad zum Tode verurtheilt worden ist. Was an diesem Gerüchte Thatsächliches ist, konnten wir noch nicht ermitteln; doch sind, wie wir erfahren, polizeiliche Recherchen darüber im Gange. So unwahrscheinlich nun die Sache auch klingen mag, so mag das Gerücht doch einige Nahrung aus dem Umstande gezogen haben, daß während der Untersuchung und Verhandlung gegen Conrad von eben diesem nahen Verwandten bezw. von dessen Frau wiederholt versucht worden ist, die Unschuld Conrads zu erhärten. Verschiedene anonyme Briefe, welche Conrads Alibi zu erbringen versuchten und dessen Nichtschuld betheuerten, wurden wohl nicht mit Unrecht diesem Verwandten Conrads zugeschrieben; in einem Falle gelang es sogar, den direkten Beweis dafür zu erbringen, daß die Frau dieses Verwandten den Entlastungsbrief geschrieben. Die Thatsächlichkeit oder Grundlosigkeit des erwähnten Gerüchts wird sich hoffentlich recht bald aufklären.

Zwei Studenten, ein Theologe und ein Jurist, welche in der vergangenen Nacht zwei mit ihren Gatten auf dem Heimwege begriffene Damen in gröblichster Weise insultirt hatten, sind zur nächsten Polizeiwache sistirt worden, wo ihre Persönlichkeit festgestellt worden ist, so daß sie der gekränkenden Betrafung wohl nicht entgehen werden. Ein dritter Student, der sich ebenfalls an diesen Ausschreitungen betheiligt hatte, machte sich, als die Affaire für die Kneipkeller eine bedenkliche Wendung nahm, eiligst aus dem Staube. Mehrere Zeugen, von denen einige gesehen haben, daß die in Rede stehenden Studenten schon mehrere andere des Weges kommende Damen angerempelt hatten, haben den Ehemännern der erstgenannten beiden Damen, einem hiesigen Fabrikanten und einem Kaufmann, ihre Adressen gegeben und sich zum Zeugniß erboten.

Letzte Nachrichten.

Feste in Madrid.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

SW. Madrid, 27. November.

Die Serenade (serenata), welche gestern Abend unserem Kronprinzen dargebracht wurde, entwickelte sich nicht nur zu einem köstlichen Ohrenschmaus, sondern auch zu einer prächtigen Schaustellung, denn mit der Aufführung von Musikstücken war ein glänzender Fackelzug verbunden. Nach dem Festessen im königlichen Schlosse, das zu Ehren der Generalität gegeben war, entwickelte sich gegen 10 Uhr ein farbenreiches Schauspiel. Von allen Ecken und Enden der Stadt zogen Militärmusikbanden nach dem Platze vor dem Schlosse. Ich zählte ihrer zwanzig, jede umgeben von einem Kranz glänzender Fackelträger. Mehr als zweitausend Fackeln wogten in dem Zuge, in welchem ein hochgethürmter blumengeschmückter Festwagen den Mittelpunkt bildete. Der Wagen war gekrönt mit einem goldenen Löwen, dessen Pranken eine Riesenvase hielten, welche eine Krone trug. Das Militär von Madrid brachte diese Ovation dem kaiserlichen Gaste dar. Um den Wagen ritten prächtige Kavallerie-Kapellen und ein Trupp malerischer Gestalten mit Piken und Windlichtern in der Faust. Die Serenade begann mit „Heil Dir im Siegerkranz", dann folgten Piecen aus Wagners Tannhäuser und Meyerbeers „Nordstern". Ueberhaupt wurden nur Tonstücke von deutschen Meistern gespielt. Innerhalb des Schloßhofes bildeten die Fackelträger ein Geviert, in dessen Mitte die Musiker Aufstellung nahmen. Gegenüber dem Balkone, auf welchem unser Kronprinz, umgeben von dem Hofe, Platz nahm, flammte in Riesenlettern als deutscher Gruß das aus strahlenden Lichtern gebildete Wort: „Willkommen!" Ganz Madrid war auf den Beinen.

* * *

Fast die gesammte Madrider Presse äußert sich anläßlich des Aufenthalts des deutschen Kronprinzen fortgesetzt in sehr sympathischer Weise über denselben und hebt mit besonderer Genugthuung hervor, daß der Kronprinz, wie aus seinen Aeußerungen hervorgehe, ein lebhaftes Interesse für Spanien und das spanische Volk bekunde.

An der Spitze des diplomatischen Korps, welches gestern Nachmittag vom deutschen Kronprinzen empfangen wurde, befanden sich der päpstliche Nuntius und der französische Gesandte. Alsdann besuchten der König und der Kronprinz die metallurgische Ausstellung.

Der Erzbischof von Toledo, welcher in Madrid anwesend war, hat sich gestern nach Toledo zurückbegeben, um heut zum Empfange des Königs und des Kronprinzen zugegen zu sein. Dieselben sollen heut um 9½ Uhr abreisen und noch vor Mittag daselbst eintreffen. Der Besuch wird der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt, hauptsächlich dem Alcazar, der Kathedrale und der Waffenfabrik gelten. Die Rückreise soll um 6 Uhr Abends erfolgen.

Deutschland.

* Der frühere Landschaftsdirektor Hans Freiherr v. Seckendorff-Aberdart auf Brock in Vorpommern ist am 24. d. M. gestorben.

Oesterreich-Ungarn.

○ **Wien**, 27. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Der Ausnahmezustand in Kroatien wird noch im Laufe dieser Woche ein Ende nehmen. Feldzeugmeister Baron Franz Philippovich, dessen Forderungen bezüglich seiner Stellung als Banus zur ungarischen Regierung und bezüglich der finanziellen Angelegenheiten Ministerpräsident Tisza schließlich acceptirte, wird zum Banus ernannt werden. — Professor Wedl, seit dem Oktober d. J. Rector magnificus der Wiener Universität, hat gestern das Rektorat niedergelegt. Die Ursachen sind auf die jüngsten Demonstrationen gegen Maaßen und den nachfolgenden Schriftwechsel zurückzuführen. Wedls Resignation macht Aufsehen.

Frankreich.

§ **Paris**, 27. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Prinz Victor hat mit Rücksicht auf die politische Bedeutung, die man dem ihm von den Bonapartisten angebotenen Diner geben möchte, vorzogen, zu schreiben, was er, wie ich Ihnen schon meldete, ursprünglich sagen wollte: daß er nämlich gegenwärtig keine politische Rolle zu erfüllen habe; es dränge ihn aber, zu sagen, daß er sehr traurig sein würde, wenn sein Name als Vorwand für einen Gegensatz zwischen ihm und seinem Vater diente, einen Gegensatz, der ebensoweit von seinem Herzen wie von seiner Pflicht sei.

Rußland.

* Der „Köln. Ztg." zufolge sind in Petersburg dieser Tage drei jüngere Damen, die Zutritt bei Hofe hatten, darunter eine Gräfin, unter dem Verdachte nihilistischer Umtriebe verhaftet worden.

Bulgarien.

* Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus Sofia gemeldet, daß der Vertreter Rußlands, Jonin, gestern schriftlich um Audienz bei dem Fürsten nachgesucht habe und alsbald empfangen worden sei. Auf diese Weise sei die Aussöhnung eine vollständige geworden. Die Kammer habe die Sitzungen wieder aufgenommen.

Handels-Zeitung.

Fonds-Börse.

Berlin, 27. November. Die politischen Verhältnisse müssen augenblicklich als für das Börsengeschäft maßgebend betrachtet werden. Denn die Stimmung der Spekulation ist an sich nicht flau, sondern der Rückgang der Kurse erfolgt lediglich unter dem Druck der politischen Befürchtungen. Trotzdem mag die Ansicht berechtigt sein, daß die Kurse der Spekulationspapiere, als welche heute hauptsächlich nur die Aktien der großen Banken in Betracht kommen, noch immer zu hoch seien. Eine eigentliche Mattigkeit kam erst zum Schluß der Börse auf schlechte Pariser Nachrichten zum Durchbruch. Vordem war die Prämienerklärung ohne Einfluß vorübergegangen, wie denn die Ultimoregulirung sich überhaupt glatt vollzieht. Eine flaue Stimmung herrschte auf dem Gebiet des inländischen Eisenbahnmarktes, woselbst für Marienburger sich eine starke Baissebewegung entwickelte, deren Grund nicht klar bekannt geworden ist. Es hieß jedoch, daß eine Rede des Finanzministers Scholz die Ursache des Rückganges wäre. Montanwerthe waren wiederum im Preise gedrückt, Renten ebenfalls etwas schwächer, Anlagewerthe behauptet. Geld stellte sich etwas höher, Privatdiskonto 3¼ pCt. Die Börse schloß in matter Haltung.

Per Ultimo stellten sich: Lombarden 234—234,50 etw. bis 234, Franzosen 522—521,50 etw. bis 522,50—522, Kredit 465,50—466,50 bis 465,50, Diskonto-Kommandit-Antheile 181,10—181,75—181,60, Italiener 89,20—89,25 bez. u. Br., Oesterr. 1860er Loose 117, 4proz. Ungarische Goldrente 72,90—73 bez. u. Br., Russische Anleihen 85,20—85,10, do. do. de 1877 91,25, do. do. de 1880 70,60, Orient-Anleihe II. 55,20, do do. III. 55,90, Russische Noten 197—197,25, ult. Dezember 197 bis 197,25, Dortmunder Union 80,75—80,50 etw. bis 81,25—81, Laurahütte 113,50—113,20—114,25—113,75.

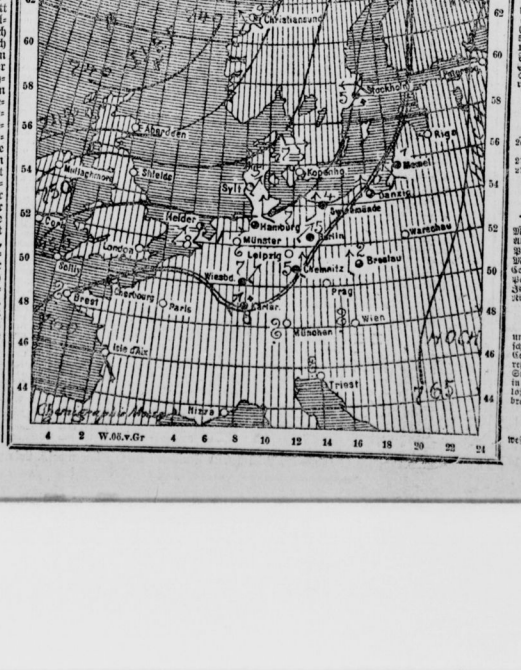
Um 2½ Uhr. Nachgeschäft: Schwach. — Lombarden 234,00, Franzosen 522,00, Kredit 465,50, Dortmunder Union Str. Pr. 80,87, Laurahütte 113,62, Darmstädter Bank 151,50, Deutsche Bank 142,87, Diskonto-Kommandit 181,25, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 117,75, Lübeck-Büchen —,—, Mainzer 106,12, Marienburger 89,25, Rechte Oderufer 193,37, Mecklenburger 198,00, Ostpreußische Südbahn 128,00, Galizier 118,75, Rumänier 102,25, Oesterreichische Papierrente 66,12, Oesterreichische Silberrente 66,25, Oesterreichische Goldrente 82,87, 4proz. Ungarische Goldrente 72,87, Italiener 89,25, Russische Anleihen 1871/73 85,12, do. do. 1877 —,—, do. do. 1880 70,62, Russische Noten 197,25, II. Orient-Anleihe 55,25, III. Orient-Anleihe 56,00.

Prolongationssätze per 27. November. Kredit 0,20—0,10—0,30 bis 0,10 Report, Staatsbahn (Franzosen) 0,50—0,35 Report, Lombarden 0,60—0,50 Deport, Diskonto-Kommandit-Antheile 0,20 Report, Dortmunder 0,22½ Deport, Laurahütte glatt, Italiener 0,15 Deport, Ungarische 4proz. Goldrente 0,12½—0,15 Deport, Russische 80er Anleihe 0,12½ Deport, Russische III. Orient 0,25 Deport, Russische Noten 0,10 bis 0,05 Deport. Alles mit Courtage.

Wien, 27. November. (Schluß.) Ungar. Kreditaktien 274,00, Oesterreichische Kreditaktien 276,10, Franzosen 338,25, Lombarden 138,25, Galizier 281,50, Nordwestbahn 184,30, Elbtbal 195,00, Oesterr. Papierrente 78,85, 5prozent. Oesterr. Papierrente 93,40, Oesterr. Goldrente 98,10, 4proz. Ungar. Goldrente 86,70, 5prozent. Ungar. Papierrente 84,90, 4proz. Ungar. Goldrente 86,77½. — Stimmung: Ziemlich fest.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. November. (Originalbericht.) Auch die heutige Börse zeigte wenig Veränderung, der Handel bewegte sich in denselben engen Grenzen, die Tendenz blieb matt. **Weizen** sehr wenig umgesetzt und billiger erhältlich. — **Roggen** matt und kaum gehandelt. Käufer und Verkäufer bewahren abwartende Haltung. — Loco mine niedriger, immerhin aber mehr als in den Vortagen gefragt. — **Mais** unverändert. — **Roggenmehl** still und billiger. — **Petroleum** bei kleinem Geschäft behauptet. — **Rüböl** in Folge fortgesetzter Kündigungen durch Realisation gedrückt. — Loco **Spiritus** sehr reichlich angeführt und nur zu nachgebenden Preisen placirbar. Termine still und wenig verändert.



Meteorologische Beobachtungen in Berlin.

Dat.	Stunde.	Barom. 0° C. mm.	Therm. nach G.	Wind Richtung.	Wind Stärke.	Witterung.	Bemerkungen Temp.
26./11. 10 Ab.		740,9	3,8	SO	1	7,4°; 33 %	R.Bl.Mg 22.*
27./11. 8 früh		753,1	4,2	SO	1	bedeckt	87 % F.
27./11. 8 Nm.		751,1	8,8	SO	1	bezogen	87 % F.

Regenhöhe: 0,6 mm.

NB. Windstärke o bis 6. F. bedeutet Luft-Feuchtigkeit.

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.		Witterung.	Temperatur.
Mülhausen/Mosel	SSW	5	wolkig	6
Memel	SSW	1	wolkenlos	4
Petersburg	fehlt			
Modkau	SO	1	bedeckt	— 5
Kopf, Christiansund	SSW	4	bedeckt	9
Paris	SSW	2	wolkenlos	8
Isle d'Aix	N	2	halb bedeckt	9
Nizza	fehlt			

Uebersicht der Witterung.

Ueber ganz Westeuropa ist das Barometer sehr stark gestiegen und die Luftdruck-Vertheilung hat sich gleichmäßiger gestaltet. Bei schwachen südlichen bis westlichen Winden ist das Wetter über Centraleuropa vorwiegend trübe, im westlichen Binnenlande regnerisch, dagegen im südlichen Norddeutschland aufklarend. In Süddeutschland ist seit gestern viel Regen gefallen, in Mitteldeutschland 21 mm. Ueber Frankreich ist bei vielfach wolkenlosem Wetter beträchtliche Abkühlung eingetreten, deren Ausbreitung mit abnehmender Bewölkung südwärts wahrscheinlich ist.

Wetter-Aussichten für den 28. November.

Milderes, ziemlich heiteres, etwas neblige Wetter mit mäßigen westlichen Winden ohne wesentliche Niederschläge.

Deutsche Seewarte.

Berlin, 27 November. (Amtlich.) **Weizen** per 1000 Kilogr. loco 160 bis 212 M. nach Qualität, gelbe Lieferungsqualität 177,5 bez., alter weißbunter polnischer mit Geruch 181,5 ab Bahn bez., per diesen Monat 178,5 bez., per November-Dezember 178 bez., per April-Mai 185,5—185 bez., per Mai-Juni 187,5 bez. — Gekündigt — Centner.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 140—160 nach Qualität, Lieferungsqualität 145,25 M., per diesen Monat — bez., per November-Dezember — bez., per Dezember 1883 bis Januar 1884 145,5 bez., per April-Mai 148,75 bez., per Mai-Juni 149 bez. — Gekündigt — Centner.

Gerste per 1000 Kilogr. große u. kleine 135—200 M. Qual.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 124—162 M. Qual., Lieferungsqualität 129 M., pommerscher feiner 146—148 ab Bahn bez., hausfeiner 145—147 ab Bahn bez., per diesen Monat und November-Dezember 128,5 M., per April-Mai 131 bez., per Mai-Juni 131,5 nom., per Juni-Juli 132 bez. Gekündigt — Ctr.

Mais loco 139—141 M. Q. Gekündigt 1000 Ctr.

Erbsen Kochwaare 180—250, Futterwaare 163—178 per 1000 Kilo M. Q.

Kartoffelmehl per 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 22—23,05 nach Qual. bez., per diesen Monat — M., per November-Dezember, per Dezember-Januar, per Januar-Februar u. Februar-März 21,5 Br., per März-April —, April-Mai 21,5 Gd.

Trockene Kartoffelstärke pr. 100 Kgr. brutto incl. Sack. Loco 21,00 Br., per diesen Monat —, per November-Dezember, per Dezember-Januar, per Januar-Februar u. Februar-März 21,5 Br., per März-April —, per April-Mai 21,5 Gd.

Feuchte Kartoffelstärke pro 100 Kilogr. brutto incl. Sack. Loco 11,10 Gd., per diesen Monat 11,10 Gd., per Dezember-Januar, per Januar-Februar u. per Februar-März —.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogramm unversteuert incl. Sac per diesen Monat u. November-Dezember, Dezember-Januar 19,90—19,75 bez., Januar-Februar 20,10—20 bez., Februar-März 20,30—20,20 bez., April-Mai 20,90—20,70 bez., Mai-Juni 21,05—20,90 bez.

Weizenmehl Nr. 00 27,00—25,00 Nr. 0 25,—23,50, Nr. 0 u. 1 23—20,00.

Roggenmehl Nr. 0 21,50—20,50 Nr. 0 u. 1 20,00—19,00.

Rüböl pr. 100 Kilogr. loco mit Faß — M., ohne Faß M., per diesen Monat 65,5—65,5—65,5 bez., per November-Dezember 65,5 bez., per April-Mai 65,5 bez. Gekündigt 2000 Ctr.

Petroleum, raffiniertes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Kilogr., loco — per diesen Monat, per November-Dezember und per Dezember-Januar 25,5 bez., per Januar-Februar 26,1 M., per Februar-März 26,3 M. Gekündigt — Ctr.

Spiritus. Per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. loco ohne Faß 49,5—49,1 bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat 49,7—49,9 bis 49,8 bez., per November-Dezember 48,4—48,3—48,4 bez., per Dezember-Januar und per Januar-Februar 48,3—48,2—48,3 bez., per April-Mai 49,1—49,3 bis 49,4 bez., per Mai-Juni 49,7—49,5—49,6 bez. Gekündigt 80,000 Liter.

Getreide.

Breslau, 27. November. **Weizen** per November 188,00. **Roggen** per November-Dezember 147,00, per April-Mai 149,00, per Mai-Juni 150,00. — Wetter: Trübe.

Köln, 27. November. **Weizen** hiesiger loco 19,25, fremder loco 19,50, per November 17,90, per März 18,70, per Mai 19,05. **Roggen** loco 15,50, per November 13,65, per März 14,35, per Mai 14,55. **Hafer** loco 14,00.

Stettin, 27. November. **Weizen** matt, loco 165,00—169,00, per Novbr.-Dezember 168,00, per April-Mai 157,00. **Roggen** matt, loco 142—146,00, per November-Dezember 141,50, per April-Mai 146,00.

Pest, 27. November. **Weizen** loco flau, per Frühjahr 10,06 Gd., 10,08 Br. **Hafer** per Frühjahr 7,35 Gd., 7,37 Br. **Mais** per Mai-Juni 6,64 Gd., 6,66 Br. — Wetter: Regenwetter.

Spiritus.

Breslau, 27. November. Spiritus per 100 Liter 100 pCt. loco —,— per November 49,60, per November-Dezember 48,20, per April-Mai 49,20.

Stettin, 27. November. Spiritus loco 48,60, per November 48,00, per November-Dezember 47,80, per April-Mai 48,50. Matt.

Posen, 27. November. Spiritus loco ohne Faß 47,70, per November 47,90, per Dezember 47,10, per April-Mai 48,20. Kündigung — Liter. — Tendenz: Matt.

Hopfen.

r. Nürnberg, 27. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Die heutige Börse verlief rubig. Aufgefahren waren 200 Ballen. Bezahlt wurden für Mittelfränkischen Landhopfen 155,68 M., für Württemberger Hopfen 165,75 M., für elsäßer Hopfen 150,60 M., und für Hallertauer Hopfen 165,75 M.

Provisionen.

Berlin, 26. November. (Original-Bericht von Gebr. Gause.) **Butter.** Der vorwöchentliche Geschäftsverlauf war wiederum ein recht ruhiger, die schwache Bedarfsfrage konzentrirte sich auf feinen M. 1,20—1,30 Ausstich; feinere Qualitäten zum M. 1,40 Verkauf und darüber waren in der letzten Preisen nur sehr schwach begehrt. Notirungen: Ihrer erzielten Preise: Feine und feinste Mecklenburger, Ostpreußische, Pommersche und Polnischer Butter I. Qualitäten M. 125—128, extrafeine M. 130, II. Qualitäten M. 115—123, feine Ernte und Nichtertrübter M. 115—125, Ostfriesische M. 112—115, Pommersche M. 93—98, Preußische, Litauer M. 100—105, Neubrücher Niedernungen M. 93—98, Bäerische Sennbutter M. 110—115, Bäerische Landbutter M. 87—95, Schlesische M. 95—105, Böhmische, Mährische M. 90—95, Galizische M. 80—85, Bäerische Schmelzbutter (garantirt rein) M. 105, Margarinbutter M. 60—68 je nach Qualität. — **Schmalz:** Der Markt bewegte sich in der vergangenen Woche in fester, stetigender Tendenz und zeitweise sich die Vorräthe von greifbarer Waare bälin angesichts des Bedarfs als unzureichend. Notirungen: Loco Choice Steam M. 50, Wilcox M. 50, Fairbank M. 49, Macfarlane M. 49 franco versichert 17 pCt. Tara, Hamburger Stadtschmalz in 1 Centner-Gebinden M. 53. — **Pflaumenmus:** Türkisches M. 25, Schlesisches M. 25.

Industrie und Handel.

Oesterreichische Eisenbahn-Verstaatlichung. ⊙ Wien, 27. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Gestern fand hier die erste Konferenz wegen Verstaatlichung der Franz Josefs-Bahn statt. Die Regierung bietet den Aktionären 10½ Gulden pro Aktie oder 54 pCt. Der Verwaltungsrath verlangt eine größere Rente. Die schließliche Verständigung ist jedoch zweifellos.

⊙ **Werrabahn.** Der Landtag des Herzogthums Meiningen hat auf Antrag der meiningischen Regierung seine Genehmigung zu dem Abkommen mit der Werrabahn ertheilt, dahin, sobald die zur Vertheilung an die Aktionäre nach der Bilanz verfügbare Summe mehr als 4½ pCt. des wirklichen Aktienkapitals also mehr als 675,561 M. 50 Pf. beträgt, der Ueberschuß zwischen den Aktionären und den drei betheiligten Staatsregierungen bis zu ½ pCt. zu ⅓ an die Aktionäre und ⅓ an die Regierungen, der weitere Ueberschuß also über 75,103 M. 50 Pf.) zu ⅓ an die Aktionäre und zu ⅓ an die Regierungen vertheilt werden.

Harzer Werke zu Rübeland und Zorge. Das Rechnungsjahr pro 1882/83 hat mit einem Verlust von 65,295 M. abgeschlossen, welcher die ganze Reserve für außerordentliche Abschreibungen aufgezehrt hat. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr heißt es im Geschäftsberichte: „Die Produktion von zwei Hohlzehen-Hochöfen ist bis zu Ende März nächsten Jahres zu guten Preisen verkauft und wenn die Gußwarenpreise sich auch nicht gebessert haben, so hoffen wir doch auf bessere Erträgnisse, wie im letzten Geschäftsjahre, und wir, um eine weitere Steigerung der Produktion bei ermäßigten Selbstkosten zu erzielen, auch hier am Platze eine kleine Gießerei eingerichtet haben. — Das Holzgeschäft scheint wieder verwerthbar zu werden, indem sich die Nachfrage in den letzten Monaten vermehrt hat. — Der Absatz der Werke hat nach unserem zweiten Berkehlungsprodukte, der Holzkalle, wovon die Vorräthe zu sehr angewachsen sind, leider noch sehr gering. Die Zukuhren aus Amerika nach England, einem bedeutenden Abnehmer, zu äußerst niedrigen Preisen, lassen eine lohnende Ausfuhr der deutschen Fabriken nach diesem Lande vorerst nicht zu kommen." Neben den schlechten Preisen für Holzgeist und Holzkalle es namentlich die hohen Preise für Coks gewesen, welche das Resultat des abgelaufenen Jahres so ungünstig gestalteten.

Russische Zölle. Das russische Departement des Handels hat die Handelsgremien von Odessa benachrichtigt, die vorgeschlagenen Zolländerungen zu prüfen und zu begutachten. Die gestellten Fragen berühren nach einer Mittheilung der „St. Ztg." die Zoll-Erhöhung oder Zoll-Erniedrigung folgender Waaren: 1. Steinkohlen, 2. Thonwaaren, 3. Kartoffel- und Papiermasse, 4. Gerbmaaren, 5. Gußeisen in Stücken und Brüchen, 6. Kurzweich, 7. Draht, Nägel, Schrauben aus Eisen und Stahl, 8. Eisgiäsure, 9 Nähgarn, 10. Anilin und Farben, 11. schwefelsaures Natrium, 12. Tuch- und Wollwaaren, 13. Porzellan, 14. Apfelsinen und Citronen, 15. Hanf, 16. Menschenhaare, 17. Heiligenbilder, 18. Chromolithographie, 19. gefärbte Watte, 20. Ultramarin, 21. Wagenschmiere, 22. Thonwaaren, 23. Filtergold, 24. Typographie-Letter, 25. ferige und überzogene Möbel, 26. Koks und Kudyfe, 27. Wurmtrocken.

Walzeisenpreise. In der heutigen Versammlung der Interessenten Oberschlesischer Eisenwalzwerke ist der Konventionspreis für Walzeisen um 75 Pf. pro 100 Kilogr. auf 12 Mark herabgesetzt worden.

Ostindischer Thee in Deutschland. Ein Agent des Kalkutta Thee-Syndikates hat sich definitiv in Bremen niedergelassen und beabsichtigt, von hort aus Deutschland, Holland, Dänemark und später auch Oesterreich mit indischem Thee zu versorgen.

Zahlungs-Einstellung. Der „Frankf. Zeitung" wird aus Marseille gemeldet, daß die Passiva der fallirten Firma Roux, Fraissinet u. Co. 20 Millionen Francs betragen sollen. Mehrere englische und spanische Firmen seien durch das Fallissement hart betroffen. Die Ursache des Fallissements wird einer unglücklichen Spekulation mit Madagaskar, wo eine große Anzahl Waaren der Firma angehäuft liege, sowie auch unglücklichen Spekulationen der Firma in Spanien zugeschrieben. Die Marseiller Börse sei in Folge dessen niedergedrückt.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 26. November 1883.

Firma Gebrüder Kaiser (Braun u. Degde). Diese Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Jonas Braun zu Berlin ist Liquidator. — Firma M. Müller, Alexanderstraße 55. Inhaber ist der Kaufmann Manasse Müller zu Berlin. — Firma Fritz Gurlitt. Der Inhaber, Kunsthändler Friedrich Ludwig Anton Gurlitt zu Berlin hat dem Otto Kobelmann hier, Prokura ertheilt. — Gelöscht ist die Prokura des Friedrich Wilhelm Louis Ecker in der Firma Julius Eckert u. Co.

Wasserstand. Am 25. November. Elbe bei Dresden 0,88 M., am 26. Nov. bei Magdeburg + 1 M. 49 C. 26. Novbr. Oder bei Breslau Oberpegel 5 M. 92 Ctm., Unterpegel — Meter 32 Ctm. 26. November. Warthe bei Posen 1,54 M. — Unstrut bei Sieroslfurt am 26. November + 1,61 M., 24. November + 1,61 M. — Unstrut bei Weidelet bei Thorn 7 F. 3. — 22. November. Netze bei Usch 1 M. 58 C.

Kurse der Berliner Börse vom 27. November 1883.

Umrechnungssätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rbl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = [illegible]

Deutsche Anleihen

Disch. Reichs-	4	102,— B
Pr.cons.St.-An.	4½	102,25 bz
do. do.	4	101,75 bz B
Staats-Anl.	4	100,60 bz
do. 1852, 53, 68	4	100,60 bz
Staats-Schisch.	3½	99,90 bz
Neum.Schuldv.	3½	99,— bz
Brl.St.-O.76,78	4½	102,70 bz
do. do.	4	100,— bz B
do. do.	3½	96,50 G
Bresl. St.-Obl.	4½	101,40 G
Königsb. Stadt	4½	—
Ostpr. Prv.-Obl.	3½	91,— B
Rostock. Stadt	4½	100,40 bz
Westpr.Pr.-Obl.	4	—
Brl. Kaufmsch.	4½	—
Berl. Pfdbr.	5	107,75 bz
do. do.	4½	102,— G
do. do.	4	100,60 G
do. do.	3½	—
Landk. Ctr.	4½	101,20 bz B
Kur-u.Nmk.	3½	96,50 bz
do. do. neue	3½	96,50 bz
do. do.	3½	101,10 G
Ostpreuss.	3½	91,75 G
do.	4	100,90 B
Pommersch.	3½	91,25 bz
do.	4	101,70 bz B
do.	4½	—
Posen, neue	4	100,60 bz B
Sächsische	4½	—
Schles. altlt.	3½	—
do. do.	4½	—
do. land. A.	3½	—
do. C. II.	4½	—
do. neue II.	4½	—
Westfäl.	4	101,50 G
Westp. ritts.	3½	91,50 G
do.	4	101,75 G
do. I. B.	4	100,75 bz
do. II.	4½	—
do Nesl. II	4	100,75 bz B
do. do. II	4½	—
Kur- u. Nm.	4	100,80 bz
Pommersch.	4	100,80 G
Posensche	4	100,80 G
Preussische	4	100,80 bz
Rheinische	4	101,— B
Sächsische	4	100,90 B
Schlesische	4	101,— G
Schles. Alt.	4	100,90 B
Badische Anl.	4	101,20 bz
Bayr. Eisb. Anl.	4	101,70 G
Brem. A. de 1874	4½	—
do. de 1889	4	101,— G
Gross. Hess. Obl.	4	101,50 bz
Hamb. St.-Anl.	4	—
Hamb. Staatsr.	3½	89,25 bz I
Mekl. Eisb. Schv.	3½	94,30 G
Schles. St.-Anl.	4	—
Sächs. Rente	3	81,10 bz
Pr. St.-Pr. Anl.	3½	136,50 bz
Kurh. 40 Thl. Obl.	3	129,60 G
Bad. Präm. Anl.	4	130,50 G
do. 35 Fl.-Obl.	4	129,60 G
Bayr. Prm. Anl.	4	132,90 bz
Braunsch. 20 Thl.	—	96,10 G
Cöln-M. Prm.-A.	3½	129,20 bz
Desst.St.-Pr.-A.	4	132,90 bz
Finnl. St.-A. 1871	—	47,— G
Hamb. Pr.-A. 66	3	139,40 bz
Lübeck. Pr. Anl.	3½	—
Meininger Loose	—	27,10 G
Oldenb. Loose	—	146,90 bz

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh. Dessau. Pr.	5	102,90 B
Brschw.-W. II.	4½	101,60 G
do. III.	4	98,25 G
D. Grdcr. Pf. III.	5	108,80 bz G
do. IV.	4½	102,30 bz G
do. V.	4	96,20 bz
Ditsch. Hyp.-B.	5	102,60 bz
do. do.	4½	102,20 bz
do. do.	4	99,— bz
Gotha Pr.-Pf. I.	5	115,80 bz
do. do. II. E.	5	115,80 bz
H. Hanck. r. 105	4½	101,10 G
Krpp. Pr.-Oab.	5	110,75 G
Mekl. Hp.-B. W.	4½	—
Meining. Hp.-P.	4½	100,50 bz G
do.	4	98,50 bz G
do. Pr. Frh.	5	115,75 G
Nedd. Grndcr. II.	5	100,25 G
do. Pfandbr.	5	100,— G
Nürnb. Ver. Pfb.	4½	101,— G
Pom. Hyp. Pfd. I.	5	103,40 bz
do. do. II. IV.	5	106,50 bz
do. III. V. VI.	5	106,90 bz
do. do. II.	4½	102,25 B
Pr. Bdcr. rckz. I.	5	110,50 bz G
do. III. r. 100	5	110,50 bz G

P. B. V. VI. r. 100	5	102,60 bz
do. rckz. 110/3	4½	105,70 bz
do. do. rckz. 100	4	97,25 bz G
do. Ctrunk. r. 110	5	115,50 bz
do. do.	4½	102,30 G
do. do. r. 100	5	103,50 bz
do. do.	4½	104,25 B
do. do.	4	99,90 bz
do. kündb.	4	101,— G
Pr. Hyp.-A.-B. I.	4½	108,— G
do. III. r. 100	5	109,25 G
do. IV. V. do.	5	102,— bz G
do. VI. r. 110	5	108,50 bz G
do. VII. r. 110	5	101,50 bz G
do. VIII. r. 100	4	98,50 bz G
Prs. Hyp.-Vers.	4½	101,80 G
Schles. Bod.-Cr.	4½	103,40 G
do. do.	4	107,30 G
do. do.	3½	99,40 G
Stettin. Nation.	5	105,50 G
do. do. r. 110	4½	104,— bz G
do. do. r. 110	4	98,60 bz G
Südd. Bd.-Cred.	5	101,20 bz
do. do.	4½	100,40 bz
do. do.	4	100,— B

Ausl. Staats-u. Com. Papiere.

Newyorkstadt	6	—
do. do.	4	—
Niederl. Anl.	4	98,40 G
Norw. Anl. 1874	4½	—
Italien Rente	5	89,40 B
do. Tab.-Obl.	6	—
Oest. Gold-Rnt.	4	83 — B
do. Pap.-Rente	4	66,30 G
do. do.	4½	66,40 bz
do. do.	4	—
do. Silb.-Rente	4	66,30 bz G
do. do.	4½	66,40 bz
do. 1854r Loose	4	—
do. 1858r Loose	4	311,10 G
do. 1860r Loose	5	117,10 bz G
do. 1864r Loose	—	316,— bz B
Pester Stadt A.	6	88,80 G
Poln. Pfandbr.	5	—
do. Liqu. Pfdb.	4	53,60 bz
Röm. Stdt.-Anl.	4	86,90 bz
Rumän. St.-Anl.	5	107,— bz
do. Staatsobl.	6	102,50 bz
do. Rente mitl.	5	98,80 bz
do. amort. Rte.	5	98,10 bz
Russ. Engl. A. 22	5	—
do. do. 1859	5	—
do. do. 1862	5	—
do. do. 1870	4	—
do. con. 1871	5	85,30 bz
do. do. 1872	5	—
do. do. 1873	5	85,25 bz
do. do. 1876	4½	75,90 B
do. D. A. 1877	4	91,40 bz
do. do. 1880	4	91,40 bz
do. Orient-A.	5	55,10 bz
do. do. II. Em.	5	55,25 bz
do. do. III. Em.	5	56,10 B
do. do. Nikol. Ob.	4	76,60 bz
do. Pol. Schtz.	4	84,10 bz
do. Pr.-A. 1864	5	133,— B
do. do. 1866	5	127,10 bz
do. 5.A. Stieglr.	5	—
do. 6. do.	5	82,20 B
do. Bod.-Cred.	5	84,90 bz
Russ. Cntr. Bod.	5	74,75 bz
Schwed. St.-A.	4½	102,75 bz B
do. Hyp. Pfdbr.	4½	101,27 G
do. neue 78er	4½	101,20 G
do. 80er	4½	93,90 B
do. Stadt-Pfdbr	4½	99,90 bz
Türk. Anl. 65	fr.	9,80 bz
do. 400 Frcs. Loose	fr.	35,20 bz B
Ung. Gld. Rente	6	101,50 G
do. do.	4	75,— G
do. G. Inv. A.	5	74,50 G
do. Papier-Rnt.	5	71,20 bz B
do. Loose	—	—
do. St.-Eisb.-A.	5	97,60 B
Ug. Allg. Pr.-B.	5	—
Ungar. Gold-Pr.	6	101,80 B

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Jülich	5	98,60 bz
Asch.-Mastricht	2½	53,70 bz G
Altona-Kiel	9½	237,40 G
Berl.-Dresden	4	13,90 bz
do. Hamburg	19½	235,— bz G
Brsl.-Schw.-Fb.	6	198,50 bz G
Breslau-Warm.	6	114,90 bz G
Drtm. Gr. Eisch.	2½	61,40 bz G
Eutin-Lüb. A.	0	4,25 bz G
Halle-Sor.-Gub.	5	—
Ldwigh.-Bexb.	3	208,75 bz G
Lübeck-Büchen	7	154,— bz G
Mainz-Ludwgh.	3½	106,10 G
Marienb. Mlawka	6	94,50 bz
Mekl. Fried. Frz.	8½	198,50 bz G
Minst.-Emschl.	0	9,75 bz G

Nordhaus.-Erf.	0	25,50 G
Oberschl. A. C. D. E.	11½	273,30 bz
do. Lit. B.	11½	200,50 G
Ostpreussische	0	20,90 bz
Ostpreuss. Südb.	4	128,70 bz
Posen-Creuzbg.	0	29,— bz
Rechte Oder-Ufr.	8½	193,50 bz
Saalbahn	0	51,50 bz B
Strg.-Pos. 4½ 2/3	4½	102,40 B
Tilsit-Insterbrg.	6	21,50 B
Weim-Ger. 4½	4½	56,50 bz
do. do. 2½	2½	25,75 bz
Werrabahn	4½	103,20 bz G
Albrechtsb. 5%	7½	78,75 bz
Amsterd.-Rott.	2½	146 — bz G
Aussig-Teplitz.	14½	209,25 bz B
Balt. Eisenb.	3	52,90 bz
Böh. Westb. 5%	7½	125,— bz E
Buschtiehr. B.	2½	78,— bz
Dux-Bodenbach	7½	145,50 bz B
Elis. Westb. 5%	6	94,60 bz B
Franz Josef 5%	5	84,10 G
Galz. Carl. Ludb.	7½	119,10 bz
Gotthardb.	2½	93,90 bz B
Graz-Köflach	6½	119,50 bz B
Kasch.-Oderb.	4	69,— bz G
Krpz. Rudb. 5%	4½	72,90 bz G
Lüttich-Limbrg.	0	8,80 bz
Oest. Fr. Staatsb.	6½	552,— bz
Oest. Lombb.	0	77,— G
Oest. Nordwb. 5%	4½	310,— bz
Oest. Elbb. B.	5	131,50 bz
Rchb. Pardb. 4½	3	60,80 G
Rss. Staatsb. 5%	7	123,90 bz
do. Südwestb. 5%	5	56,— bz B
do. do. grosse	5	55,75 G
Schwz. Centr.-B.	4	92,40 B
Schwz. Nrdostb.	0	53,50 bz G
Schwz. Unionb.	0	49,60 B
Schweiz. Westb.	0	12,70 bz B
Südostb. M. p. St.	1	231,— G
Ung. Gal. Vb. 5%	5	66,75 bz
Vorarlberger	5	82,90 bz
Warsch.-Wien.	5½	212,60 bz B
Westsiziliär.	5½	80,— G

Eisenb.-St.-Prior.-Act. 5%

Angern.-Schw.	1½	37,10 B
Berlin-Dresd.	0	42,90 bz B
Berl.-Wansch.	2½	66,75 bz
Halle-Sor.-Gub.	5	113,75 bz G
Marienb. Mlaw.	5	116,25 G
Münst.-Emsch.	0	22,60 B
Nordhaus.-Frl.	4	191,40 bz B
Oberlausitzer 2	0	62,75 bz G
Oels-Gnesen	0	72,80 bz G
Ostpr. Südbahn	5	115,60 bz G
Paul-Neuré 4½	5½	119,— bz G
Posen-Creuzbg.	0	92,25 bz G
Rechte Oderufer	8½	192,50 bz G
Saalbahn	2½	94,— bz G
Tilsit-Insterbrg.	0	99,75 G
Weimar-Gera	0	56,70 G

Verstaatlichte Eisenbahnen

Bg.-Märk. St.-A.	5	—
Bl.-Stettin 4½	4½	117,80 bz G
Bl.-Stettin 4½	4½	—
do. B.m. Zinsep.	3½	88,50 G
do. B.m. Talon	3½	—
do. C. abgest.	4½	—
Münst.-H.St.-A	4	100,50 B
Niedersch.-M. A.	4	100,25 B
Niedersch. St.-A.	4½	104,60 G
do. L.B.v. St. gar.	4	101,19 G
Thür. A. St.-A.	8½	213,70 G

Eisenb.-Prior.-Oblig.

Aachen-Jülich	4	101,40 G
Berg.-Mrk. I. II.	4½	103,25 G
do. III. S. A.	3½	94,25 G
do. III. S. B.	3½	94,10 G
do. III. S. C.	3½	93,80 B
do. IV. S.	4½	102,90 B
do. V. S.	4½	102,90 B
do. VI. S.	4½	104,20 B
do. VII. S.	4½	103,— bz G
do. VIII. S.	4½	102,90 B
do. IX. S.	5	103,40 bz
do. Aach. D. I. II.	4	—
do. do. III.	4½	—
do. (Dortmst. II)	4½	—
do. (Düss.-Elbf.)	4	—
do. do. C.	4½	103,— B
do. (Nordbahn)	4½	102,50 bz
do. Ruhr C. I. III	4½	102,— G
Berl.-Anh. A. B.	4½	—
do. do. C.	4½	103,— B
Oberlausitzer	4½	102,75 B
Brl.-Dresd. gar.	4½	103,— G
Berl.-Görl. ev.	4½	103,— B
do. do. B.	4½	103,— B
do. do. C.	4½	103,— B
Berl.-Hmb. I. II	4	100,60 G

Brl.-Hmb. III.	4½	102,75 bz G
B.-P.-Mgd. A. B	0	100,60 G
do. C.	4	100,60 G
do. D.	4½	102,60 G
do. E.	4½	102,60 G
do. F.	4½	—
B. St. II. III. VI.	4	100,50 G
Braunschweig	4½	103,52 G
do. II.	4	—
Bresl.-S.-F. D.	4½	102,60 G
do. do. E.	4½	102,60 G
do. do. F.	4½	102,60 G
do. do. G.	4½	102,60 G
do. do. H.	4½	102,70 B
do. do. I.	4½	102,70 B
do. do. K.	4½	102,60 G
Bresl.-S.-Fr. 76	5	102,90 G
Bresl.-Warsch.	5	—
Cöln-Mind. I. II.	4½	—
do. III. E.	4½	100,50 G
do. IV. E.	4½	100,70 bz
do. V. E.	4½	100,50 G
do. VI. E.	4½	105, B
do. VII. E.	4½	103,10 bz G
Cöln-Min. St.-A.	3½	102,70 bz B
do. Lit. C.	4½	103 — G
Lübeck-Büch.	4	100,60 G
Märkisch-Posn.	4½	—
Magd.-Halber.	4½	102,70 G
do. 1865	4½	—
do. 1873	4½	102,90 B
Mgd.-Leipz. A.	4½	105,— B
do. B.	4½	100,60 G
Mgd.-Wittenb.	3	85,— B
Mainz-Ludwh.	4½	100,40 B
do. 1875, 76	5	102,10 bz G
do. do. 1877	4½	100,40 B
Nordh.-Mk. S. I.	4	—
Nordh.-Erf. I.	4½	103,25 G
do. do.	4	88,60 G
Oberschles. B.	3½	—
do. Lit. C.	3½	—
do. Lit. E.	3½	—
do. Lit. F.	3½	102,90 B
do. Lit. G.	4½	102,75 B
do. Lit. H.	4½	103,— B
do. Em. v. 74	4½	102,70 G
do. Em. v. 79	4½	105,— B
do. Em. v. 80	4½	102,80 G
do. Brieg-Nels.	4½	102,60 bz
Oels-Gnesen	4½	—
Ostpreuss. Sdb.	4½	—
Posen-Creuzb.	5	—
Ostpr. Ufer	4½	102,75 B
do. II. B.	4	—
Rhein. III. III. 68	4½	102,90 G
do. 62, 64, 65	4½	102,90 G
do. 66, 71, 72	4½	102,90 G
Thüring. I. Ser.	5	104,50 G
do. II. Ser.	4½	102,90 B
do. III. Ser.	4½	102,90 B
do. IV. Ser.	4½	102,90 B
do. V. Ser.	4½	102,90 B
do. VI. Ser.	4½	102,90 B
Weimar-Gera	4½	—
Werrabahn	4½	102,30 B
Aachener-Mastr.	4	36,25 G
Albrechtsbahn	4	81,80 G
Böhm. Nordb.	4	90,75 bz B
Buschtir Gold	4½	101,70 B
Dux-Bodenb.	5	56,60 G
do. II.	5	85,75 G
Prag-Dux	4½	95,80 B
do. Goldpr.	5	103,10 G
Elisb.-Goldpr.	5	90,60 B
Ostfr.-Bars.	5	85,50 G
Gal. Crl. Ldwb.	4½	85,40 G
do. do. 1882	4½	83,20 bz
Gömör. E. Pr.	5	104,50 B
Gotthrd. Ln. II.	5	101,30 G
do. III.	5	102,40 G
do. IV.	5	102,60 G
Kais. Frd. Ndb.	4	102,50 G
Kasch.-Oderb.	5	82,25 bz G
do. Goldpr.	5	106,50 bz
Kronpr. Rudolf	5	85,— bz B
do.	6	84,80 bz G
do. Goldpr.	5	84,80 bz G
Lmbg.-Czern.	5	80,25 G
do. II.	5	84,30 G
do. III.	5	80,75 G
do. IV.	5	80,10 G
Mähr.-Schl.-Ctr.	5	58,90 bz G
Pilsen-Priesen	5	85,75 G
do. do. 1874	5	375,70 B
do. Ergänzgsn.	5	367,— G
do. Goldpr.	5	104,50 B
do. Goldprior.	5	95,— G
Oest. Nrdwstb.	5	86,30 G
do. do. Goldpr.	5	103,20 G
do. L.B. (Elbth.)	5	86,50 G
Ostrau-Friedl.	5	79,30 G
Pilsen-Priesen	5	85,60 bz G
Raab-Oderb.	5	102,50 G

Raab-Oedb. Gd.	5	61,70 bz
Reichb.-Pardb.	5	85,25 G
do. do. Goldpr.	5	102,— G
Südöstr. Bahn	5	99,25 bz B
Südöstr. Lb.	5	99,25 bz B
Südöst. Lb. Obl.	3	101,9 bz B
Südbahn	3	27,— G
Theiss.-Pr.	5	86,10 G
Ung. Gal. V.-B.	5	79,70 G
do. Nordostb.